



Allerlei von einst . . .

Liebe Leserinnen und Leser!

Erinnern Sie sich an 2008? An die Fußball-Europameisterschaft, Präsidentenwahl in den USA, die Bankenkrise? An umgestürzte Bäume zwischen Speckswinkel und Hatzbach und mehrere Verletzte? Nein? Gut, dass es den Heimatkalender gibt. Auf Seite 45 helfen wir Ihnen auf die Sprünge...

Interessantes, Kurioses, Neuigkeiten aus Speckswinkel - das sind feste Bestandteile im Heimatkalender, den der Arbeitskreis in den vergangenen Wochen und Monaten für Sie zusammengestellt hat und der nun vor Ihnen liegt.

Wir wollen Ihnen mit den Artikeln Unterhaltung bieten und Wissen über unsere Heimat - oder wussten Sie wirklich, dass unsere Kirche nach dem heiligen Nikolaus benannt ist (Bericht auf Seite 8)? Ich jedenfalls nicht. Dass die Rose mehr ist, als ein dorniger Stiel mit Blüten, das wusste ich zwar. So viele Details wie im Bericht ab Seite 15 aber kannte ich nicht. Ins Reich der Natur ist auch unsere Autorin Barbara Ochs vorgedrungen - und das sehr tief. 118000 Meter lang war die Tour, die sie mit ihrer Schwester Tatiana auf dem Elisabethpfad durchs Herz Deutschlands von Eisenach nach Speckswinkel gepilgert ist. Zu Fuß. Ein einmaliger Selbstversuch - amüsant beschrieben ab Seite 28.

Wer sich nach der Lektüre solch kräftezehrender Wandertouren etwas stärken möchte, findet auf Seite 37 herzhafte Rezepte - zusammengetragen und nachgekocht von Anna Fischer.

Sie sehen, auf so ein paar Seiten Heimatkalender lässt sich viel erleben.

Nehmen Sie sich die Zeit, blättern sie das Heft durch, und erfahren Sie, was 2008 außer Fußball-EM, Präsidentenwahl und Bankenkrise noch so alles passiert ist.

In diesem Sinne viel Spaß beim Schmökern.

Mit freundlichen Grüßen

Pascal Reeber

. . . und jetzt

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft Heimatkalender Speckswinkel

Druck: Special-Druck-Design Neustadt

Liebe Speckswinklerinnen,
liebe Speckswinkler,



wie bereits zur lieb gewordenen Tradition, erscheint auch zu diesem Jahresende der Heimatkalender 2009.

Es ist schön, alte Traditionen zu haben und zu bewahren, aber wir müssen auch die gegenwärtigen Veränderungen sehen. Wir dürfen nicht die Hände in den Schoß legen und die Zukunft auf uns zukommen lassen. Wir müssen die Dorfgemeinschaft pflegen, und hier appelliere ich insbesondere an unsere Neubürger, sich in den Vereinen zu engagieren, denn die Vereine sind es, die das Gemeinschaftsleben fördern.

Welche gesellschaftlichen Konflikte auch immer auf uns warten, auf welche Negativentwicklungen wir uns auch immer vorbereiten müssen, seien es ökonomische, ökologische oder politische Fehlentwicklungen, so ist es unser Vorteil, dass sich die Konsequenzen dieser Entwicklungen zuerst in den Ballungsräumen vollziehen.

Diesen Vorteil der ländlichen Region gilt es zu nutzen. Wichtig für die Weiterentwicklung unseres Heimatdorfes ist eine breite Diskussion um die Zielrichtung der Weiterentwicklung und die Suche nach neuen Ideen und Projekten. Die aktive Beteiligung von uns allen kann am ehesten zu sinnvollen Initiativen im Dorf führen.

Mein ganz besonderer Dank gilt denjenigen, die mit viel Engagement unseren diesjährigen Heimatkalender erarbeitet haben.

Ich wünsche Ihnen allen für das Jahr 2009 alles Gute, Gesundheit und Zufriedenheit.

Schließen möchte ich mit den Worten von Jean Jaurès:

Tradition ist nicht das Bewahren der Asche,
sondern das Schüren der Flamme.

Ihr Ortsvorsteher

Karl Stehl

seinen Geist...“, der uns durchs Wort recht lehret, einen neuen Klang in die Reihe der bittenden Pfingstlieder.

Dachs kunstsinnige Dichterfreunde gehen auf den ersten Preußenherzog Albrecht und seine fränkische Helfer Paul Speratus, Johann Gramann und Nicolaus Decius zurück.

Herzog Albrecht lagen Musik und vor allen Dingen die Kirchenmusik sehr am Herzen. Diese Freude an der Sprache, am gereimten Wort und der Musik überdauerte die erste Generation der preußischen Staatsgründer und der kirchlichen Entwicklungshelfer. Auch gründete Albrecht die Königsberger Universität, die dem Dichterkreis eine zweite Heimat wurde. Auch der Dreißigjährige Krieg, den Königsberg Dank seiner Nähe zu Schweden unbeschädigt überlebte, änderte da nichts, sondern wirkte eher fördernd.

Ein Jahrhundert nach Herzog Albrecht ging aus der Dichterrunde Simon Dach der Barockdichter selbst hervor, der somit zum Anführer einer christlichen Bewegung wurde. Dem Barockdichter Ostpreußens, wie Simon Dach auch genannt wurde, verdankt das evangelische Gesangbuch das Lob – und Preislied auf ein christliches Sterben: „O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen, die ihr durch den Tod zu Gott gekommen!“ Dieses Lied schrieb Simon Dach anlässlich des Todes eines Königsberger Bürgermeisters.

Kurz vor seinem Tode hatte er eine Sammlung „Auserlesene geistreiche Lieder, vermehrt und zum anderen Male gedruckt“ herausgegeben.

In dieser Veröffentlichung schlug Pfarrer Werner gleichzeitig die Melodie für sein Lied vor, die volkstümliche Weise „Von Gott will ich nicht lassen...“. Es ist sehr schade, dass man diesen Pfingstliedern ihren Schwung genommen hat und ihnen die tragischen Lieder Paul Gerhardts an die Wurzeln legte. Paulus hat in seinem Römerbrief geschrieben, was Luther in seinen Erinnerungen immer wieder wachgerufen hat. So wohl auch am eindrucklichsten in der Auslegung des dritten Glaubensartikels. Hier heißt es nämlich, bei Martin Luther lesen wir: „Der heilige Geist beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt . . . erhält im Glauben – mich als Einzelnen und die ganze Christenheit.“

In der weiteren Strophe stellt Georg Werner dar, wie der heilige Geist „uns die wir Toren waren“, dazu bringt Gott unseren „Vater“ zu nennen.

In der Auslegung des Glaubensbekenntnisses sagt Luther es so: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an ihn glauben oder zu ihm kommen kann“. Nach dem großen Lob beginnt Pfarrer Werner zu bitten und auch dieses ganz im Stile des Vaterunsers: „Verleih, dass wir dich lieben“ ... „hilf, dass wir dein Wort hören und tun nach deinen Lehren“.

Und: „Sende den Geist, den edlen Gast“ – Gast ist Gottes Geist, nicht Dauermieter! Kurz anzumerken ist, dass die Christenheit sich schwer tut, diese Lieder leicht und locker zu singen. Es sind nun mal keine Trauergesänge.



Fahrzeug & Technik Speckswinkel GmbH

Zum Krückeberg 4 • 35279 Neustadt
Tel.: 0 66 92 - 91 94 14 • 0171 - 60 85 01 1

Gasthaus Mergel

Steinweg 19

Inhaberin Anke Ochs

35279 Neustadt - Speckswinkel

Tel.: (0 66 92) 14 79 oder 69 16



Wir liefern Ihnen
kalt-warme Buffets
ins Haus

- Gutbürgerliche Küche - Bauernstube -
Saal für kleine und große Festlichkeiten

Gemischter Chor „Frohsinn“ Speckswinkel

von Dagmar Trieschmann, Schriftführerin

Für den gemischten Chor Speckswinkel geht ein ereignisreiches Jahr zu Ende. Da unser Chorleiter Horst-Günther Freund schon lange angekündigt hatte, dass er die musikalische Verantwortung abgeben möchte, mussten wir nach einer oder einem neuen Chorleiter/in Ausschau halten. Nach anfänglichen Schwierigkeiten war es uns gelungen vier interessierte Chorleiterinnen zu einer Probesingstunde einzuladen. Es war für uns interessant, die verschiedenen Chorstunden zu erleben. Die Favoritin stand für uns schnell fest und schon nach der 3. Probe haben wir uns für Frau Lanz-Winter entschieden. Glücklicherweise hat sie spontan zugesagt, unseren Chor zu übernehmen. So konnte, wie geplant, der Chorleiterwechsel im August vollzogen werden. Die Vorbereitungen für das geplante Abschiedskonzert im September begannen unter der neuen Chorleiterin.



Am 13. September 08 wurde unser langjähriger Chorleiter Horst-Günther Freund nach 44 Jahren Chorleitertätigkeit mit einem schönen Liederabend, unter Mitwirkung vom Männergesangsverein Hatzbach, dem Lehrerchor aus Neustadt, der Volkstanz- und Trachtengruppe Speckswinkel und dem Posaunenchor Hatzbach, als verantwortlicher Chorleiter verabschiedet. Zahlreiche Redner würdigten an diesem Abend seine Verdienste für unseren Chor. Wir möchten Herrn Freund auch an dieser Stelle noch mal herzlich für seine langjährige Tätigkeit danken. Mit Einsatz und Hartnäckigkeit, aber auch mit Humor hat er immer wieder anspruchsvolle Musikstücke mit uns einstudiert und den Chor auf einen sehr guten Leistungsstand

gebracht. Die von ihm ausgewählte Chorliteratur war sehr vielfältig, so dass für jeden Geschmack etwas dabei war. Wir freuen uns, dass er auch weiterhin als Basssänger und Ersatzdirigent dem Chor zur Verfügung steht.

Der Chorleiterwechsel ist so unproblematisch geschehen, wie wir es uns eigentlich nicht vorstellen konnten. Die Chorstunden mit Frau Lanz-Winter machen Spaß und man kann einfach sagen die „Chemie“ stimmt. Wir sind froh, dass wir eine engagierte und bezahlbare Nachfolgerin für Herrn Freund gefunden haben. Auf diesem Weg noch mal herzlichen Dank an alle Ehrenmitglieder die sich bereit erklärt haben, den Chor auch weiterhin finanziell zu unterstützen.

Wir wünschen allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern eine besinnliche und gesegnete Weihnachtszeit. Gesanglich werden wir diese wie gewohnt beim Adventsnachmittag der Trachten- und Volkstanzgruppe und beim Gottesdienst an Heilig Abend begleiten. Außerdem sind wir noch zu einem Adventskonzert am 06. Dez. 08 nach Neustadt eingeladen. Für 2009 wünschen wir Ihnen Gesundheit und Wohlergehen.



Steinweg 10
35279 Speckswinkel
Tel.: 06692/1400

Aus eigener Produktion : **Naturreiner Apfelwein** und **naturtrüber Apfelsaft** von unbehandeltem hessischem Streuobst, Bioland-**Apfelschaumwein/ Cidre**.

Außerdem: diverse Säfte und ca. **230 versch. Ökoweine** aus Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Österreich, Südafrika, Australien in allen Preisklassen
Vertrieb: Gastronomie und Einzelhandel, auch Privat.
Verkauf ab Hof: Mi. + Fr.:14.00 -18.00 Sa.: 10.00-14.00 und nach Vereinbarung
Mit uns können Sie trinken.

Nikolaus Kirche zu Speckswinkel

von Heinrich Naumann (sen.)

St. Nikolaus war der Schutzpatron der Kaufleute, Wanderer und Pilger. Da nun Speckswinkel an der Wegstrecke „Die langen Hessen“ lag und dieser Weg auch Pilgerpfad war, ist es naheliegend die Stationen (Orte) nach den Schutzpatronen zu benennen.

Hierzu lesen Sie im Heimatkalender 1995 auf Seite 8-10 den Bericht von Dr. Handschuh. Über unsere Kirche stehen uns einige Bilder zur Verfügung, die im kleineren Format im Text erscheinen. Im Original können diese bei dem Berichtersteller eingesehen werden. Im Jahre 1870 erschien von Prof. Heinrich von Dehn-Rotfelser und Dr. Wilhelm Lotz das Buch „Die Baudenkmäler im Reg. Bez. Kassel“. Der Bericht über die Kirche in Speckswinkel ist im Original nachfolgend wiedergegeben.

Speckswinkel (1 ½ Meile nordöstlich gegen Osten von Kirchbain).

Kirche. Wird von der Gemeinde unterhalten.

Historisch unbekannt. Den Bauformen nach aus dem 12. Jahrhundert, mit wesentlichen Änderungen und Zusätzen aus dem 16. Jahrhundert. Einschiffig, mit schmalerem quadratischem, unsymmetrisch angesetztem Chore, der später zum niedrigen Thurme erhöht und in der Zopfzeit mit einem achteckigen Aufsätze von Holz versehen worden ist.

Von Einzelheiten des ursprünglichen Gebäudes ist folgendes erhalten: Der Chorbogen mit Schmiegenesimsen, eine rundbogige Thür an der Südseite zunächst der westlichen Ecke, eine rechteckige Thür an der Nordseite des Schiffes zunächst dem Chore, beide ohne alle Gliederung und vermauert, die zweite mit flachgiebelförmiger Einritzung im Sturze, endlich der Eingang aus dem Dachboden des Schiffes in den Thurm mit aus einem Steine gebauenen Rundbogen von 2 Fuss Weite.

Das breite niedrige Langhaus ist flachgedeckt, dagegen scheint der Chor von Anfang an ein Gewölbe gehabt zu haben, obgleich das jetzige Kreuzgewölbe desselben erst aus spätgotischer Zeit herrührt, denn er hat rechteckige Eckpfeiler, welche an der Südseite in ihrer hinteren Hälfte durch einen halbrunden Schildbogen ohne alle Gliederung verbunden sind. Die einfach hohl profilierten Rippen des gothischen Gewölbes wachsen aus den Eckpfeilern heraus. Der runde Gewölbeschlussstein ist kreuzförmig getheilt und in jedem Viertel mit 3 Nasen verziert. Gleichzeitig mit diesem Gewölbe scheint in der östlichen Chormauer eine tiefe Stüchbogenblende mit gefasten Ecken und ein kleines Fenster mit tiefer Blende, hohl profilirten Gewänden und 2 Nasen am Rundbogen, sowie an der Westseite des Schiffes eine spitzbogige Thür mit der Zahl 1510 angelegt worden zu sein. Diese Thür hat reichgegliederte Gewände, deren Birnstab mit cannelirtem Sockel versehen ist und sich an der Spitze des Bogens durchkreuzt. An der Südseite des Chores ist ein schmales gothisches Spitzbogenfenster mit hohl profilirten Gewänden in einer tiefen Blende mit giebelförmiger Überdeckung. An der Südseite des Langhauses ein großes rechteckiges Fenster aus dem 19. Jahrhundert. An der Nordseite gar keine, an der Westseite zwei moderne Fenster.

An der Nordseite des Chores ein einfaches spätgothisches Wandtabernakel, der rechteckige Schrank nur einfach von einem Gesims umzogen. An der Südseite eine sehr rohe Piscina

Wenden wir uns zunächst der Bleistiftzeichnung zu.



Schulhaus zu Spickswinkel.

Rechts im Bild sieht man das Wohnhaus von Knut Heinmöller. Nach links ist dann der Schulanbau von 1842 zu sehen. Es folgt die Haus Nr. 55 die Schule (bis 1842) Lehrerwohnung und Ställe unter 1 Dach beherbergte. (Haus von Daniels) Daneben sieht man am Schulreh das Gemeindeleiternhaus wo die Feuerleitern aufbewahrt wurden. Im Hintergrund die Kirche mit dem bis 1896 vorhandenen Helmturm. Am linken Bildrand müsste die Schulscheune zu sehen sein. Diese wurde erst 1871 erbaut und war bei der Entstehung der Zeichnung noch nicht vorhanden.



Das Bild mit der Außenansicht von Südwesten vom 1. Landeskonservator Dr. Bickel 1838-1901 vor dem Abbruch 1896 aufgenommen, sagt uns manches über den alten Kirchenbau. Eine rundbogige Tür (Romanisch) an der Südseite zunächst der westlichen Ecke die zugemauert ist. Eine 2. Tür soll an der Nordseite des Schiffes zunächst dem Chore vorhanden gewesen sein. Es könnte diese Tür der Eingang des Pfarrers

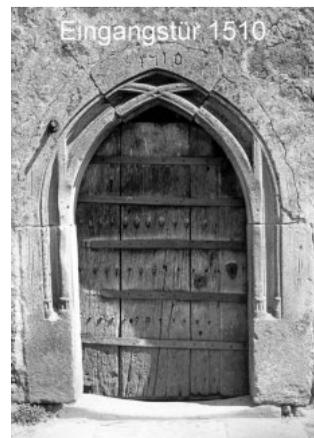
oder der sogenannte Hochzeitsgang gewesen sein. An der Westseite des Turmes ist ein ehemaliger Dachanschluss zu sehen der auf einen Vorgängerbau hinweist. Demnach ist der auf dem Bild gezeigte Bau nicht die erste Kirche in Speckswinkel gewesen. Die erste Urkundliche Erwähnung von Speckswinkel datiert aus dem Jahre 1223 wo ein Kaufvertrag zwischen Kloster Haina und Helwig von Lindenborn zu Elnrode von den Pfarrern in Gemünden und Speckswinkel beglaubigt wurde. Nachweislich wurde am 20. September 1493 die Kirche in Speckswinkel eingeweiht. An der Westseite ist der Eingang von 1510 sichtbar, der heute noch als Eingang zur Sakristei dient.

Eingang 1510

Die zweite Ziffer der Jahreszahl die wie eine heutige sieben aussieht, ist die spätgotische fünf. Der Türbogen ist erhalten und dient heute dem Eingang zur Sakristei.

In der aufrechten linken Stütze des Portals befindet sich ein Steinmetzzeichen, ein solches ist auch an der Pfarrkirche in Neustadt zu finden, die von 1502-1510 errichtet wurde. Die Tür selbst ist erhalten und befindet sich im Universitäts Museum in Marburg.

Die Tür wurde 1896 von Bürgermeister Beyer zum



Bahnhof Neustadt gefahren. Transportkosten 4 Mark, Fracht von Neustadt nach Marburg 0,70 Mark.

Die nachfolgenden 2 Bilder zeigen die Tür sehr deutlich. (Kopie Museum)



Es ist nicht denkbar dass man schon 1510 einen neuen Eingang geschaffen hat. Die Eingangstür befindet sich im Museum in Marburg und wurde 1973 zur 750 Jahrfeier im Turmraum der Kirche aufgestellt. Ein weiteres Bild gibt uns Aufschluss über den Innenraum.



Auf der rechten Seite die Kanzel, die 1685 von Johannes am Rhen gestiftet worden war. Er war Grebe und Landschöpfe. Für 6 Reichstaler wurde die Kanzel von dem Schreiner Niclas Staussenbach aus Kirchhain angefertigt. Ein Michael Stolz aus Treysa erhielt für den Anstrich 3

Reichstaler. An Holz waren 15 Dielen notwendig, die der Grebe aus seinem Haussoll

gestellt hat. Hinter der Kanzel steht auf einem Podest die Orgel. 1830 wurde diese von dem Orgelbauer Kreebaum aus Eschwege für 420 Taler erbaut. An Mauerarbeiten wurden an Johannes Klipp für die Ausbrechung eines neuen Fensters und den nötigen Raum zur Orgel 4 Taler gezahlt. Der Zimmermann Martin Dippel aus Hatzbach erhielt für Dielen schneiden und das Aufrichten des Gestelles zur Orgel 14 Taler und 16 Albus. Schreiner Reich für ein neues Fenster und weitere Arbeiten 8 Taler und 16 Albus. Für Schmiedearbeiten wurden an den Schmied Sebastian Schütz 4 Taler, 29 Albus und 4 Heller entrichtet. Der Wirt Johannes Schneider bekam für die Logie des Orgelbauers 4 Taler. Die Gesellen des Orgelbauers erhielten an Trinkgeld 1 Taler, 10 Albus und 8 Heller. 1833 liefert der Schreiner Wilhelm Flohr zwei Engel auf die Kirchenorgel.

Es war die erste Orgel in Speckswinkel. Für Erksdorf ist eine solche schon 1741 nachgewiesen. Nach dem Neubau der Kirche 1897 wurde eine Orgel von Emil Butz aus Seligenstadt/Thüringen für 2.200 Mark angekauft. Die alte Kreebaum Orgel wurde für 350 Mark nach Sachsenhausen bei Treysa verkauft. In Sachsenhausen ist die Orgel noch in Betrieb. Anlässlich des 100 jährigen Baujubiläums waren wir mit Pfarrer Lueg in Sachsenhausen und unser Organist August Becker hat die Orgel zu dem angeschlagenen Lied Nr. 173 gespielt. Die Butz Orgel von 1897 hat nur 70 Jahre in Speckswinkel gestanden und wurde wegen großen Schäden durch eine kleinere ersetzt.

Der Chor und Altarraum sehen wir an der Ostseite im Turm. In der östlichen Chormauer eine tiefe Stichbogenblende mit gefassten Ecken und 1 kleines Fenster mit tiefer Blende, hohl prof. Gewänden und 2 Nasen am Rundbogen. Das Fenster ist erhalten und an der Südseite im Turmraum zu sehen. Im Altar war über 100 Jahre die Foundation vermauert die ab 1443 der Kirche zu Speckswinkel das Recht gab, die Zapfengerechtigkeit zu verleihen. Pfarrer Coriarius, 1676-1685 ließ den Altar kleiner machen und es wurde diese Foundation gefunden. Auf dem Altar steht das heute noch vorhandene Kreuzifix. Links vom Altar ist das kleine Pult sichtbar, das heute noch vorhanden ist.

Rechts und links neben dem Altarraum sind die beiden Glockenseile sichtbar. Die rechte Seite zeigt uns 4 Sitzbänke und den Aufgang zur Orgel und Kanzel mit der Lied Nr. 173. Auf der linken Seite sehen wir 4 Bänke, Adlige und Frauenstände. Von der Empore wurden nach dem Abbruch die Pfosten und Kopfbänder sowie die Eingangstür in das Universitäts- Museum nach Marburg verbracht. Laut Mitteilung des Leiters Dr. Jürgen Wittstock sind diese Bauteile nicht mehr vorhanden. In dem Kirchenraum wurden auch Verstorbene beerdigt, z.B. am 26.3.1772 Eva Christina Elenora von Berlepsch geborene Ebersberg, genannt von Weiher. Sie ist in der Kirche über die Säule, gegen Erlegung von 10 Golddukaten begraben worden. Am 9.4.1771 wurde Pfarrer Wilhelm Jacobi in der Kirche beerdigt, neben seiner 3. Hausfrau die am 12.3.1765 verstorben war.

Die Grundstücksgröße beträgt 932 m², hiervon Turm und Schiff ca. 150 m². Die Restfläche ist Zuwegung zur Kirche und Totenhof bis 1849. Die letzte Beerdigung

war am 10.2.1849. Im Alter von 13,5 Monaten war das Kind Joh. Heinrich Beyer verstorben. Die Eltern waren Heinrich Beyer und Maria, geb. Hamel.

Die letzte Trauung in der alten Kirche war am 16.2.1896. Johannes Günther und Barbara Wagner, es waren die Großeltern von Helmut Kaisinger und Katharina Martin.

Die erste Trauung in der neuen Kirche war am 9.1. 1898. Johannes Wagner und Maria Elisabeth Geißel waren die Großeltern von Anni Pausch und Hermann Theis. Die letzte Taufe in der alten Kirche fand am 31.5.1896 statt. Daniel Kaisinger – Heidelberg – war der Täufling.

Die erste Taufe in der neuen Kirche war am 11.4.1898. Das Taufkind war Anna Elisabeth Baum, die Mutter von Willi und Wiegand Schäfer.

Die erste Beerdigung auf dem neuen Friedhof war am 27.4.1849. Der Sohn Georg der Eltern Johannes Henkel und Elisabeth geb. Sprenger war im Alter von 4 Wochen verstorben.

1679 hängen im Turm 2 Glocken und eine Uhr ist vorhanden.

1777 berichtet Pfarrer Hieronymus über eine gesprungene Glocke, anlässlich Trauergeläut für Wilhelm VIII. 1791 wurde eine neue Glocke von Christian Peter zu Homberg gegossen, die 1917 für die Kriegsrüstung abgeliefert wurde.

In der Südseite des Turmes ist eine zugemauerte Tür sichtbar, die mit einem Türsturz aus Eichenholz abgedeckt ist.

Ein Dendrochronologisches Gutachten von 1997 sagt als Fälldatum 1291 aus.

Demnach weist einiges auf ein früheres Baujahr hin als die Einweihung in 1493.

Der Berichterstatter hat die Absicht im Heimatkalender 2010 über den Neubau der Kirche im Jahre 1896 zu informieren.

GUTKAUF

**Lebensmittel
Immel
Mittelstraße 1
35279 Speckswinkel**

Ausflug ins Kino und gemeinsames Pizzabrötchen backen der großen Kindergruppe der Trachten- u. Volkstanzgruppe.

von Eva Schnell

Im Juni diesen Jahres machte die große Kindergruppe, unter der Tanzleitung von Ina Balzer und Eva Schnell, einen Ausflug ins Kino nach Marburg. Dank der Unterstützung von Susanne Nass und Frauke Will konnten wir alle gemeinsam mit den Autos nach Marburg fahren. Während des Films hatten unsere Kids viel Spaß und haben viel gelacht.

Nachdem die Vorstellung zu Ende war sind wir in ein amerikanisches Schnellrestaurant und haben dort unseren Hunger und Durst gestillt. Noch auf dem Heimweg erzählten sich die Kids wie lustig doch dieser Film gewesen sei.

Vor den Herbstferien trafen wir uns zum gemeinsamen Pizzabrötchen backen und anschließendem Essen. Wir haben gemeinsam die Brötchen fertig belegt und während sie im Ofen waren haben wir uns unterhalten oder Spiele gespielt. Nach dem Essen machten die großen Mädels wieder Ordnung in der Küche und die Anderen spielten Verstecken im Dunklen.

Dies war ein kleiner Ausschnitt aus den Aktivitäten der Kindergruppen.

Der Vorstand

Friedhelm Geißel

Elektro-Geißel

Nonnengasse 1 | 35279 Neustadt-Speckswinkel

Telefon 0 66 92-91 90 60 | Telefax 0 66 92-91 90 62

Mobil 01 71/273 98 26 | E-Mail: fgeissel@t-online.de



ELEKTRO



SANITÄR



HEIZUNG

Rose – „Königin der Blumen“ und Symbol

von Pfarrer em. Gerhard H. Beyer

Die heutige Rose in ihrer edlen Schönheit hat ihren Ursprung in der Wildrose, wie sie vor Jahrtausenden in China, dem Mittleren Osten bis nach Europa zu finden war. Auch in Nordamerika, in den Rocky Mountains wurden fossile Rosenfunde freigelegt, deren Alter auf einige Millionen Jahre geschätzt werden.

In China liegt auch der Ursprung der öfter blühenden Rose, die bereits 2700 vor Christi Geburt als Zierpflanze kultiviert wurde. Die chinesischen Rosen haben die Züchtungen in Europa stark beeinflusst.

Im 16. und 17. Jahrhundert waren es die seefahrenden Nationen, allen voran die Engländer und Holländer, die die Zierrosen aus dem fernen Osten nach Europa brachten.

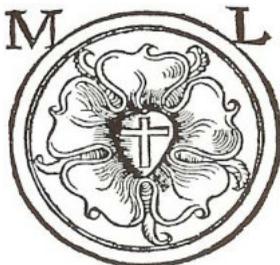
In der Neuzeit begannen die europäischen Fürstenhöfe mit der Rosenzucht. Einheimische Wildrosen wurden mit persischen, nordamerikanischen und chinesischen Rosen gekreuzt.

Die größte Liebhaberin der Rosen in der Geschichte dürfte Kaiserin Josephine von Frankreich, die Gemahlin Napoleons I., gewesen sein. In ihren prächtigen Gärten rund um das Schloss Malmaison ließ sie alle damals bekannten Rosenarten anbauen. Zum Zeitpunkt ihres Todes wuchsen dort 250 verschiedene Sorten. Rosenliebhaber können mittlerweile unter 30.000 Rosensorten wählen.

Zu erwähnen ist auch die lange Lebensdauer eines Rosenstocks, der an der Mauer des Hildesheimer Domes wachsende und blühende ist bereits über 1.000 Jahre alt. In Toulon bedeckt ein ebenfalls sehr alter Rosenstrauch eine 24 Meter lange Mauer und trägt jährlich ca. 50.000 Blüten.

In England ist die Rose eng mit der nationalen Identität verbunden. Nach dem sogenannten „Rosenkrieg“ 1455 bis 1485 des Hauses Lancaster gegen das Haus York, den Heinrich VII. aus dem Haus Tudor beendete, wurde nach dem Friedensschluss, die Rose zur Nationalblume erhoben. Trug das Haus Lancaster die rote Rose auf seinem Banner und das Haus York die weiße Rose, so steht nun die „Tudor-Rose“ mit ihren roten und darüber gelegten weißen Blütenblättern für die Aussöhnung der beiden Adelsgeschlechter, die die Tudor-Rose nun gemeinsam führen.

Die Rose hat schon früh Eingang in die Heraldik (Wappenkunde) gefunden.



Die bekannteste Darstellung einer Rose in einem Familienwappen ist die im Wappen Martin Luthers, die sogenannte „Lutherrose“, die zum Symbol der Evangelisch-Lutherischen Kirchen geworden ist. Sie zeigt eine fünfblättrige Rose, die in der Mitte mit Herz und Kreuz belegt ist. Die dazugehörige Wappendevise (Wappenspruch)

erklärt dies: „Der Christen Herz auf Rosen geht, wenn es unterm Kreuze steht.“

Nicht nur die Rose an sich, als Königin der Blumen, stand unter einem besonderen Ansehen, auch ihre unterschiedlichen Farben wurden gedeutet.

Rote Rosen gelten als Zeichen der Liebe so auch in vielen Lieder und Schlagern besungen. Rot ist auch die Farbe des Feuers und weist auf Pfingsten hin und auf die Ausgießung des Heiligen Geistes. Rot als die Farbe des Blutes, ist zugleich Hinweis auf das vergossene Blut der Märtyrer (Glaubenszeugen) der Kirche.

Rosafarbene Rosen stehen für die Liebe, die sich noch nicht ganz sicher ist und sich noch nicht binden will.

Weißer Rosen bedeuten Treue. Wer weißer Rosen schenkt, verspricht treu zu sein. Zugleich ist aber auch weiß die Farbe des Lichtes und weist auf Christus hin, der das Licht der Welt ist.

Von den gelben Rosen heißt es, sie seien das Zeichen der Eifersucht.

Grün, die Farbe der Hoffnung, des Wachstums und der aufgehenden Saat, ist als Rosenfarbe nicht bekannt. Und doch galt im frühen Mittelalter grün als die Farbe der Liebenden. „Jemanden grün sein“ heißt ihm in Liebe zugetan sein. „Komm an meine grüne Seite“ heißt soviel wie komm an meine Herzensseite, oder „Komm, sei meinem Herzen nah!“

Von der sogenannten „Weinrose“ (lateinisch: *rosa rubiginosa*) glaubte man im Mittelalter, dass sie aus einem Blutstropfen Christi erwuchs, der aus der Dornenkrone des Gekreuzigten stammte.

Rosenöl, ein wohlriechendes ätherisches Öl wird zur Parfümherstellung gebraucht und wird aus Rosenblättern gewonnen. Ca. 4.500 kg Blätter ergeben 1 Liter Rosenöl. Die Herstellung erfolgt heute weitgehendst in Bulgarien und der Türkei.

Im Griechischen bedeutet der Name „Rose“ eigentlich „sich-verströmen, - „sich-verduften.“

In der Antike war die Rose der Aphrodite geweiht, der Göttin der Morgenröte und galt auch da schon als Sinnbild der Liebe. Zugleich war die Rose auch Sinnbild für das menschliche Leben, das sich rasch zur Blüte entwickelt, aber auch bald wieder verblüht und vergeht. Somit auch zugleich Sinnbild der Vergänglichkeit, daher auch als „Totenschmuck“ in Särgen und auf Gräbern. Schon in den Grabnischen der Katakomben findet man Rosenranken als Sinnbilder eines aus dem Tod erblühenden neuen und ewigen Lebens.

Im Kirchenbau des Mittelalters findet die Rose ihre architektonische Verwendung. Blickfang des Westportals gotischer Kathedralen ist die Rosette, das Rosenfenster, das wie die Blütenblätter einer offenen Rose angeordnet ist (fünf Blütenblätter wie bei der einfachen Wildrose). Diese Fensterrose auch „Visionen des himmlischen

Jerusalem“ genannt befindet sich immer an der Westfront der großen Kirchen. Der Westen, die Richtung der sinkenden Sonne, symbolisierte in der „heiligen Geographie“ des Mittelalters die Todesgrenze. Doch die Strahlen der sterbenden Sonne bringen die Fensterrose zum Leuchten, zum Leben. Und so sind sie Symbol der Hoffnung, dass der Böse, der jenseits der Grenze der Finsternis sein Reich hat, die Gemeinde Christi nicht überwältigen wird. Da der Altar in allen Kirche nach Osten zu stand, verließ man zwangsläufig die Kirche in Richtung Westen. Beim Verlassen der Kirche fiel der Blick immer auf diese Fensterrose und ließ die Gottesdienstbesucher mit dieser Gewissheit in ihren Alltag und ihr Leben zurückgehen.

Leider etwas in Vergessenheit geraten ist auch der Brauch am Gedenktag Johannes des Täufers, dem 24. Juni, den Altar mit Sträußen roter Rosen zu schmücken, Hinweis auf sein vergossenes Blut. Er wurde enthautet, weil er es wagte seinem König dessen Unrecht vorzuhalten und ihn zu Umkehr aufzurufen. Er war es auch, der auf Jesus als den kommenden Heiland hinwies und ihn dann auch taufte. Rosen gelten auch als Attribute einigen Heiliger, also Zeichen, an denen man sie erkennt auch wenn ihr Name nicht angeschrieben ist, - wenige Menschen konnten ja im Mittelalter überhaupt lesen. Allen voran fällt uns da die Heilige Elisabeth ein, deren Grabeskirche wir ja ganz in unserer Nähe, in Marburg, haben. Auch darin, wie an vielen anderen Orten, ist eine Statue der Heiligen zu sehen, die mit einem Strauß Rosen dargestellt ist. Auf den Bildtafeln der Seitenaltäre wiederholt sich diese Darstellung, als ein Hinweis auf das sogenannte Rosenwunder. Als Elisabeth noch als Landgräfin auf der Wartburg Hungernden Brot bringen wollte, was aber angeblich von ihrem Mann nicht gut geheißt wurde, stellte er sie zur Rede und frug, was sie denn unter ihren Gewand verbergen, sie habe geantwortet, dass sie Rosen trage. Als sie das Gewand zur Seite schlug, hatte sich das Brot in Rosen verwandelt und beschämt bat ihr Mann um Verzeihung. In unserem Evangelischen Gesangbuch unter der Nummer 632 wird dieses Ereignis erwähnt und besungen. Ebenfalls im Mittelalter galt die Rose auch als das Zeichen absoluter Verschwiegenheit. In den Sitzungssälen der Rathäuser und anderen Versammlungsorten von denen über das Gesprochene nichts nach draußen dringen durfte, hing eine Rose von der Zimmerdecke herunter, damit niemand vergaß, dass über allen Verhandlungen Stillschweigen zu wahren sei. „Sub rosa“ ist lateinisch und heißt „Unter der Rose“. „Sub rosa“ wurde zu einer gängigen Redensart, wenn etwas anvertraut wurde, das unter gar keinen Umständen bekannt werden durfte, - was für alle Zeit unter dem Siegel der Verschwiegenheit bleiben musste.

„Sub rosa“ – unverbrüchliches Schweigen, wie es in der Beichte selbstverständlich war und noch ist. Sowohl in der Katholischen wie auch in der Evangelischen Kirche wird das Beichtgeheimnis strengstens gewahrt.

Um das den Beichtenden zuzusichern, waren in vielen Beichtstühlen der Katholischen Kirchen eine Rose eingeschnitzt.

Der Speckswinkeler Gemischte Chor besingt in einem, wie ich meine, sehr schönen Lied ebenfalls die Rose und endet in der letzten Strophe: „Doch vergiss nicht, an dem Zweig dort, der im Schnee beinah erfror, blüht im Frühling eine Rose, so schön, wie nie zuvor.“ Hinweis darauf dass im Werden und Vergehen auch unser Dasein sich vollzieht. Aufblühen, Welken und Vergehen, - aber mit der großen Hoffnung, dass ein Aufblühen im neuen und ewigen Leben uns bevorsteht. Die Bibel spricht von dem, der das Gottes Verheißung zutraut, als von einem weisen Menschen. Das Buch Sirach in der Heiligen Schrift vergleicht diese Ewige Weisheit Gottes mit einer vollkommen schönen, wohlduftenden Rose. Und alle, die sich der Führung dieser Weisheit überlassen, werden ihrerseits blühenden Rosen an Wasserbächen gleichen, - zur Ehre Gottes.

Soli Deo Gloria – Allein zur Ehre Gottes.

Weinverkauf Kaisinger

Am Bleichrasen 7
35279 Neustadt/Speckswinkel
Telefon: (0 66 92) 14 63
Telefax: (0 66 92) 91 80 18
email: weinverkauf@kaisinger.net
www.kaisinger.net/Weinverkauf



Alle Weine mit Prädikat von QbA bis Eiswein
für den alltäglichen Genuss bis zu besonderen gehobenen Ansprüchen

Pfälzer Weine aus Ingenheim vom Weingut Wisser

Rheinhessen Weine aus Bingen vom Weingut Junghof Hütewohl

Weine aus Jechtingen am Kaiserstuhl von der Winzergenossenschaft Jechtingen

Rheingau Weine aus Oestrich/Winkel vom Weingut August Eser



Für größere Veranstaltungen liefern wir auf Kommission, Sie wählen aus und nehmen mit, nach der Veranstaltung geben Sie die nicht verbrauchte Ware wieder zurück



Unsere Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 16.00 - 19.00 Uhr
Samstag von 10.00 - 14.00 Uhr im Dezember bis 18.00 Uhr
Zu allen anderen Zeiten nach telefonischer Vereinbarung

Zwei Gespräche mit Herrn Heinrich Naumann (sen) und Hans Balzer zu der Pfarrzeit von Pfarrer Ernst Balzer in Speckswinkel und Erksdorf, geführt am 23. und 24. Oktober 2008

Schöner wäre es natürlich gewesen, dieses Interview mit Pfarrer Balzer selbst gehalten zu haben, das war ihm aber aus terminlichen Gründen leider nicht möglich!

Follmann: Lieber Herr Naumann, in der Pfarrchronik war zu lesen, dass Pfr. Balzer nach mehrmonatiger Vakanz nach Pfarrer Adelsberger im April 1968 den Dienst in Speckswinkel und Erksdorf angetreten hatte.

Naumann: Er war keine lange Zeit hier, kam doch bald, ich glaube es war 1971, Gesine Krotz! Es gibt zur Person nicht so viel zu berichten, wie bei Adelsberger, aber manche Ereignisse mit Balzer sind mir sozusagen noch vor Augen.

Follmann: Herr Pfarrer Balzer selbst hat mich an Sie, Herrn Freund, Herrn Wiederholt verwiesen, dieser verwies auf Herrn Pfarrer Beyer und der nun wiederum an Sie!

Naumann: Ja, er war wie gesagt nicht lange in unserem Kirchspiel, wo ist er jetzt eigentlich?

Follmann: Er verbringt seinen Ruhestand in Schwalmstadt.

Naumann: Und vorher war er in Goßfelden! Und davor in Wiesenfeld-Ernsthausen.

Follmann: ... Und nach der Zeit in Speckswinkel und Erksdorf war er Religionslehrer an der Berufsschule!

Naumann: Ach ja ich erinnere mich, dass das Pfarrehepaar ein Pflegekind angenommen hat, dass später adoptiert wurde.

Follmann: Da gibt es ja Parallelen in unserem Dorf.....

Naumann: Ja, da gibt es in dieser Nummer eine Reportage über Familie Beyer,!

Follmann: Was waren denn nun die herausragenden Ereignisse mit Pfarrer Ernst Balzer?

Naumann: Er war ja politisch sehr interessiert, so gab es hier auch einmal einen politischen Frühschoppen mit dem Herrn Jahn, einem damaligen Mitglied des Bundestages, und dem damaligen Landrat Vilmar, den Balzer organisiert hatte!

Follmann: Zur damaligen Zeit ein für Speckswinkel sicher einmaliges Ereignis!

Naumann: Dazu kam auch sein Engagement mit unserer Patengemeinde in Michigan in den USA! Der Pfarrer dort hieß Robert Henkel und stammt aus unserer Gegend, er hatte Vorfahren in Speckswinkel und Erksdorf. Mit einer Gesangsgruppe aus den USA, den Sabbatical Singers, deren Mitglied Robert Henkel war, gab es einmal ein Treffen bei dem damals traditionellen Singen unter unserer Dorflinde, welches auch von unserem gemischten Chor und dem Posaunenchor Erksdorf mitgetragen wurde. Ich glaube, das war im Sommer 1969. Näheres über dieses Ereignis kann man auch im Heimatkalender 1998 nachlesen! Pfarrer Balzer führte damals moderierend durch dieses Wochenende. Und wir haben noch zu Ehren unserer Gäste ein großes Feuer entzündet, Pfarrer Henkel selbst entzündete das

Feuer. (Anmerkung des Autors: Das Feuer wurde auf Grund des amerikanischen Freiheitstages entzündet). Also da hatte Balzer sich sehr eingebracht!

Follmann: Und was gab es noch?

Naumann: Na ja, da steht sicher noch einiges in der Pfarrchronik....

Follmann: Aus der man die Dinge, die ihrer Natur nach vertraulich sind nicht zitieren darf, aber sagen darf ich sicher, dass sich die Zusammenarbeit mit beiden Kirchenvorständen gut gestaltete, was sich meines Erachtens bis heute nicht verändert hat, das Kindergottesdienstarbeit in Speckswinkel von der Mitarbeiterseite sehr stark war, der Kindergottesdienstbesuch in Erksdorf gut gewesen sein soll, Pfarrer Balzer erwähnt eine Pfarrhausrenovierung und einen neuen Innenanstrich unserer Kirche..., Maßnahmen, die zu seiner Zeit in Gang gesetzt wurden...

Naumann: Da ist noch der Kirchplatz eingesät worden.... Und nicht zu vergessen, er hat uns damals von der stark renovierungsbedürftigen Butzorgel befreit, die im Jahre 1897 nach dem Umbau unserer Kirche angeschafft wurde! Zu dieser Zeit wurde ja unsere alte Krebaumorgel, die heute noch gut klingt und eine gute Qualität hat, nach Sachsenhausen verkauft. Im Verzeichnis der Kirchenorgeln im Kreis Schwalmstadt von Trinkaus(Naumann holt das Buch herbei!) ist übrigens ein Foto der Krebaumorgel in unserer Speckswinkler Kirche vor dem Umbau abgebildet, und auf diesem Foto ist das Lied 173 auf einer Liedertafel aus dem Gesangbuch von 1908 abgebildet. Anlässlich der 100 Jahrfeier unserer Kirche im Jahre 1998 sind wir nach Sachsenhausen gefahren und August Becker hatte Lied 173 „Teures Wort aus Gottes Munde“ auf der Krebaumorgel gespielt.

Die Bosch Orgel, die wir heute haben, wurde von Pfarrer Balzer angeschafft, ohne dass uns das etwas gekostet hat. Vielleicht hat der Subbass, der noch hinzugefügt wurde, etwas gekostet. Ich denke die Maßnahme war richtig. Bei der Butzorgel musste gepumpt werden und wenn man dem Pfarrer oder dem Organisten einen Streich spielen wollte dann hörte man einfach damit auf....

Follmann: Warum hat man denn die Krebaumorgel verkauft?

Naumann: Das ist schwer zu sagen! Wenn sie übrigens weitere Informationen zu Pfarrer Balzer wünschen sollten Sie sich an Herrn Hans Balzer, also an Dexbachs Hans aus Erksdorf wenden, das ist Verwandtschaft!

Follmann: Herr Naumann, ich danke Ihnen für das Gespräch!

Gespräch mit Herrn Hans Balzer, Dexbachs

Follmann: Lieber Herr Balzer, woran können Sie sich denn erinnern, wenn sie an Pfarrer Balzer denken?

Balzer: Das ist natürlich nicht viel, er war nicht lange hier, aber ich weiß, dass er aus einer sehr christlichen Familie aus Niederwald stammt.

Follmann: Können Sie etwas zum Charakterbild von Pfarrer Balzer beitragen?

Balzer: Er war schon ziemlich engagiert, mich hatte er nach einer Versammlung der Raiffeisenbank, die ich leitete, gefragt, ob ich denn nicht Lektor werden wolle. Ich

war damals viel zu eingebunden. Ich konnte ihm keine Zusage geben! Er wollte in Kirche und Gemeinde einiges bewegen! Er sagte zu mir: Du mit deinen Fähigkeiten musst etwas für die Kirchengemeinde tun! Nun es ging nicht.....hatte damals zuviel!

Follmann: Interessant! Es existiert in Speckswinkel der Eindruck, dass Balzer der Kirche gegenüber kritisch eingestellt war und aus diesem Grunde nach seiner Zeit in Speckswinkel Religionslehrer an einer Berufsschule wurde.....

Balzer: Kritik schließt ja Aktivität nicht aus. Aber ich habe von Kirchenkritik von seiner Seite aus nichts bemerkt! Er war dann ja doch schließlich Pfarrer in Goffelden geworden,..., Kirchenkritik? Er war nachdenklich, bedächtig und sensibel! Ja das war er! Dazu fällt mir ein, dass er, als er zum erstenmal in Erksdorf gepredigt hatte, wegen der vielen Leute in der Kirche einen Schreck bekommen hatte.

Follmann: Nun und noch weiteres?

Balzer: Unsere doch ganz gute Verbindung ist dann schließlich abgerissen..... Frau Balzer kommt herein und sagt, dass es Kaffee und Kuchen gibt und wir beenden das Gespräch.

DAS BESONDERE GESCHENK



Kunststübchen am Teich

Auf der Hut 8, 35279 Neustadt-Speckswinkel
Telefon: (0 66 92) 91 97 92 Fax: (0 66 92) 91 97 87

Öffnungszeiten:
Mo - Fr. 15.00 - 19.00 Uhr
oder nach telefonischer Absprache

Kindergarten Speckswinkel

Hallo hier sind wir wieder, die Kinder vom Kindergarten „Zwergenstübchen“ von Speckswinkel, was gibt es Neues zu berichten?

Dieses Jahr war wieder viel los, wir haben Fasching im Zollhof gefeiert und der Osterhase hat wegen des schlechten Wetters unsere Osterkörbchen im Zollhof versteckt und zwei seiner Freunde zum Aufpassen dagelassen.



Am 15.04. und am 17.04.08 waren wir mit dem Jäger Heinrich Ochs, dem Jagdpächter von Speckswinkel, Horst Müller, einigen Eltern und natürlich mit Fr. Schneider und Alex in den Wäldern von Speckswinkel unterwegs, diese Aktion wird uns immer in Erinnerung bleiben, denn es hat uns sehr gefallen, wir haben viel über die Wälder und deren Bewohner gelernt.

Unsere Eltern, Frau Schneider und Alex haben unsere Schultüten gebastelt, die übrigens ganz toll geworden sind.

Am 30.04.08 sind wir, unsere Eltern, Frau Schneider und Alex nach Willingen in den Wild- und Freizeitpark und anschließend zur Sommerrodelbahn gefahren, das war ein sehr schöner Tag für uns alle.

Unsere Patenzahnärztin Fr. Dr. Silke Stoll, von der Gemeinschaftspraxis Dr. Köller u. Dr. Stoll aus Stadtallendorf hat uns im Kindergarten besucht und hat uns mit Hilfe von Dr. Luki dem Zahnarztbär erzählt, was so alles beim Zahnarzt zu sehen ist und was da so alles passiert und das es wichtig ist, dass die Zähne regelmäßig geputzt

werden müssen und das es wichtig ist sich gesund zu ernähren. Danach ist sie mit uns in Kleingruppen Zähne putzen gegangen. Am 26.05.08 sind wir dann zu ihr in die Praxis nach Stadtallendorf gefahren.



Die Schulanfänger 2008 hatten zwei Tage Brandschutzfrüherziehung bei der Freiwilligen Feuerwehr von Speckswinkel mit dem Hauptfeuerwehrmann und Jugendfeuerwehrwart Thomas Molitor. Am 2. Tag, als es in das Feuerwehrhaus ging, waren Sarah Molitor und Hendrik Gies von der Jugendfeuerwehr als Verstärkung mit dabei, es war sehr schön und wir hatten viel Spaß.

Wir besuchten im Rahmen der Aktion: „Kinder lernen den Arbeitsplatz der Eltern kennen“ die Astrid - Lindgren - Schule in Stadtallendorf, wo Marie Schmidts Papa arbeitet. Anschließend besuchten wir an diesem Tag noch die Töpferwerkstatt der Töpfer- AG im Jugendzentrum von Stadtallendorf, wo die Mama von Lina und Nele Boland zu dem Töpferteam gehört, was auch sehr interessant war.

Am 14.05.08 haben dann die Schulanfänger die Grundschule von Speckswinkel besucht.

Am 21.05.08 sind die Schulanfänger zur Verkehrsschule nach Stadtallendorf gefahren, natürlich mit der Bahn, was für ein Abenteuer. Herr Polizeioberkommissar Jörg Wolf hatte sie schon erwartet, er hatte einen Lehrfilm vorbereitet, anschließend sind sie auf dem Übungsplatz alle mit Fahrrädern gefahren und bevor es wieder mit der Bahn nach Hause ging, sind sie Eis essen gegangen.

Übernachtet wurde auch wieder im Kindergarten, erst waren wir in Frielendorf im Fridoland, danach zum Highlander in Treysa und danach zurück in den Kindergarten, wo wir auf Schatzsuche gegangen sind, danach waren wir alle total müde und

sind gleich schlafen gegangen. Am 07.06.08 hatten wir unser Sommerfest mit den Schulkindern, unser Thema war dieses Jahr Piraten, was für ein Spaß. Am 13.06.08 haben wir auf dem Treffpunkt Marktplatz unsere selbst gemachte Erdbeermarmelade zu Gunsten des Kindergartens verkauft, das war ein voller Erfolg. Dieses Jahr ist Alex mit den Schulanfängern nach Schwarzenborn ins Boglerhaus gefahren. Am 11.07.2008 war unser letzter Kindergarten tag und wir sind in die Sommerferien gegangen. So das war es von uns, wir sagen Tschüss bis zum nächsten Mal, die Kinder vom Kindergarten „Zwergenstübchen“ in Speckswinkel.



Verkehrsschule Stadtallendorf

Kommen entspannen Wohlfühlen

Kosmetik-,
Nagel- und
Fußpflegestudio

Wellness-Point
Heidi Leisekam

Burkfelds 1
35979 Neustadt/Speckswinkel
Tel: (06599) 76 54 Fax: 91 80 49

Die heiligen Drei Könige oder das Fest der Erscheinung

Mit kirchlicher Druckerlaubnis München, 3.2.1978 GV Nr. 845/78/1a

Dr. Gerhard Gruber, Generalvikar (nacherzählt und zum Weitererzählen)

von Dr. Walter Handschuh

Der 6. Januar ist der erste große Feiertag des neuen Jahres. An diesem Tag schreibt man mit geweihter Kreide den Jahresbeginn unter der Hinzufügung von den drei Buchstaben C + M + B – an die Türen: Christus mansionem benedicat – zu Deutsch: Christus segne Wohnung / Haus / Anwesen!

Das Volk machte daraus die Anfangsbuchstaben der Hl. Drei Könige: Caspar, Melchior, Balthasar. Das Fest der Erscheinung des Herrn wurde schon im 2. Jahrhundert im Orient kurz nach der Wintersonnenwende im ersten Drittel des Januar gefeiert. Für die Wahl des 6. Januar soll ein heidnisches Fest der Ägypter aus späterer Zeit maßgebend gewesen sein, das Geburtsfest des „Äon“ – der vergöttlichten Zeit.

Im 4. Jahrhundert nahm der Orient das römische Weihnachtsfest, den 25. Dezember, zum Epiphaniastag hinzu und umgekehrt das Abendland zu dem hier schon bestehenden 25. Dezember den 6. Januar.

Das Fest des 6. Januar ist im Abendland die „Offenbarung an die Heidenwelt“. Da die Hl. Drei Könige aus dem Morgenland als die Erstberufenen aus der Heidenwelt an der Krippe des Herrn stehen, gilt im Deutschen die Festbezeichnung „Heilige Drei Könige“. Das Gotteskind tritt aus der Verborgenheit von Bethlehem und Nazareth heraus und lässt sich nun von den Hl. Drei Königen feiern. Einer wird als Mohr dargestellt, um auszudrücken, dass die Erlösungsbotschaft Christi an alle Völker gerichtet ist.

Der Prophet Jesaja hat auf dieses Ereignis hingewiesen, als er das neue Jerusalem aufruft, sich zum Empfang des Königs zu bereiten. „Kamele in Fülle überfluten dich, Dromedare aus Madian und Ephata; sie alle kommen von Saba mit Gaben von Gold, Weihrauch und Myrrhe, laut kündend das Lob des Herrn.“

Den Bericht über das Erscheinen der Männer, die als erste aus der Heidenwelt kamen, um dem Kind zu huldigen, verdanken wir dem Evangelisten Matthäus. Könige in unserem heutigen Sinne waren es wohl nicht, aber Männer, die aus einer besonderen Priesterklasse stammten. Etwa ein Jahr nach der Geburt des Herrn zogen sie aus dem „Morgenland“ – wohl Persien oder Mesopotanien – nach Bethlehem, wo sie den unbekanntem Gott suchen und anbeten wollten, dessen Sternbild die Astronomen am Himmel entdeckt hatten. Auf den vielen Malereien in den Katakomben, die ihren Weg nach Westen, den Stern, der sie führte und ihre Anbe-



tung des göttlichen Kindes schildern, sind überwiegend vier Männer dargestellt. Später schloss man, wohl im Hinblick auf die Dreizahl ihrer Gaben, auf die gleiche Zahl der Magier und bezeichnete sie seit dem 6. Jahrhundert als Könige. Die Geschenke, die sie nach morgenländischer Sitte dem Kinde darbrachten sind voll tiefer Bedeutung: Mit dem Golde kennen sie seine Königswürde an, mit dem Weihrauch verherrlichen sie es als Gott und beten es an. Mit der Myrrhe ehren sie seine sterbliche Menschheit. Getreu der Überlieferung nennen wir die Heiligen des heutigen Tages Caspar, Melchior, Balthasar.

Später sollen die heiligen Drei Könige durch den Apostel Thomas in Persien die Taufe empfangen haben. Durch ihren Tod sollen sie später die Gebeine durch die Kaiserin Helena nach Konstantinopel und durch den Bischof Eustorgius nach Mailand gekommen, wo sie im 12. Jahrhundert als heiliger Schatz bewahrt werden. Durch die Eroberung Friedrich Barbarossas 1164 überführte dessen Kanzler Rainer von Dassel, Erzbischof von Mainz, die Reliquien nach Köln. Dort ruhen nun die Reliquien in einem wertvollen Schrein, den die Werkstatt des Nikolaus von Verdun angefertigt hatte. Seit dieser Zeit gelten sie nun als Kölnische Stadtpatrone. Rund 300 Jahre später malte Stephan Lochner für die Ratskapelle sein berühmtes Bild, auf dem die Könige das göttliche Kind auf dem Schoß der Gottesmutter anbetend: das heutige Dombild, dargestellt sind.

Den Hl. Drei Königen verdankt Köln im Mittelalter seine Bedeutung. So konnte Köln schon 1180 seinen Mauergürtel beträchtlich erweitern. Nicht von ungefähr führt Köln Die drei Kronen in seinem Wappen.

Endlos waren die Pilgerströme, die zum heiligen Grab führten. Viele Bürger vermachten in Testamenten ihr Vermögen der Stadt Köln.

Dargestellt werden die Hl. Drei Könige meistens als Könige mit dem Stern und mit ihren Geschenken, Gold, Weihrauch und Myrrhe, das Jesukind anbetend, wobei einer der Magier ein Mohr ist. Sie gelten als Wallfahrer und Reisende, was für die wandernden Kaufleute vom Rhein im Mittelmeer von großer wirtschaftlicher Bedeutung war Gasthäuser und Apotheken „den Hl. Dreikönigen“ und der dergleichen halten das Andenken an diese Zusammenhänge noch heute wach.



- **Innenausbau**
- **Treppen**
- **Handel**
- **Montage**
- **Haustüren**
- **Bestattungen**

*Speckswinkel
Zum Krückeberg 13
35279 Neustadt (Hessen)*

Tel.: 0 66 92 - 41 53

Fax: 0 66 92 - 43 27

E-mail: e.trieschmann@gmx.de

Schafskälte um den 11. Juni

Ein Witterungsregelfall, der statistisch eine unglaublich hohe Eintreffwahrscheinlichkeit von 89 Prozent hat, ist die sogenannte Schafskälte um den 11. Juni. Damit sind empfindlich kühle, wechselhafte und oft auch regenreiche Tage gemeint, die sich nach einer ersten sommerlich warmen Witterungsperiode Ende Mai meist noch vor Mitte Juni einstellen.

Die Schafskälte ist in weiterem Sinne ein wenig mit dem indischen Sommermonsun vergleichbar und ist deswegen nach einem Singularitätenkalender für Deutschland in der Tat auch unter dem Begriff "Monsunwelle" bekannt.

Eine typische Schafskälte braucht eine kühle und feuchte Nordwestströmung. Bei einer "richtig echten Schafskälte", wie sie zum Beispiel im Jahre 1998 aufgetreten ist, fallen die durchschnittlichen Temperaturen auf etwa 5 - 10 Grad ab.

Die Schafskälte kommt so regelmäßig, dass sie sich in langjährigen klimatologischen Durchschnittsdaten nachweisen lässt, wenn man für Juni statt ein Monats- ein kürzeres Pentadenmittel (penta=fünf) der Temperatur bildet.

Der Temperaturabfall um den 11. Juni ist auf den Kuppen der Mittelgebirge, die ja naturgemäß einige 100 bis 1000 m vom erwärmten Tiefland weg in die kühle freie Atmosphäre hineinragen, wesentlich schärfer ausgeprägt als im Tiefland.

Der Name "Schafskälte" soll an die frisch geschorenen Schafe erinnern, denen die kühlen Temperaturen um den 11. Juni durchaus gefährlich werden können.

Wir waren weg – oder Pilgern auf den Spuren der Elisabeth

von Barbara Ochs

Von Eisenach nach Speckswinkel -118 km – in etwa anderthalb Stunden zu schaffen. Von wegen. Folgt man dem Elisabethpfad, braucht man wesentlich länger. Das liegt unter anderem daran, dass er länger ist und man zu Fuß geht. Und zwar über Stock und Stein mit rund 12 Kilo auf dem Rücken, von morgens früh bis abends. Das klingt anstrengend und mühsam und ist es auch. Trotzdem lohnt sich der Weg, denn: Nur wo man zu Fuß war, war man wirklich.

Tatiana und ich starteten unsere Unternehmung „Von Eisenach nach Speckswinkel“ Anfang September 2007 in Eisenach. Tolles Wetter, wunderschöner Ausblick von der Wartburg hinab – aber leider niemand, der wusste, wo man die Büchlein bekommt, die an den Pilgerstationen mit Stempeln versehen werden. Schließlich gab man uns doch die Auskunft, dass die Pfarrei unten im Ort besagte Büchlein hat. Das erfuhren wir allerdings erst am späten Nachmittag, kurz vor Schließung des Pfarrbüros. Freundlicherweise nahm die freundliche Dame von dort ein paar Büchlein mit zu sich nach Hause, wo wir sie nach Feierabend abholen durften. Nicht nur die Eisenacher sind übrigens sehr nett, auch das Städtchen ist außerordentlich schön anzusehen, wenn man sich an großen Jugendstilvillen erfreut.

Der erste Tag „on the road“ war etwas ungewohnt. Der Rucksack trägt sich noch sehr schwer, man läuft noch etwas unrund und weiß noch nicht, was einen erwartet. Erstaunlicherweise bekommt man sehr schnell einen Blick für die kleinen roten Aufkleber mit großem „E“, die an Laternen und Pfosten angebracht wurden und den Weg weisen. Schon von weitem fallen sie ins Auge, vor allem, wenn sie von einem gelben Pfeil oder der gelben Muschel auf blauem Grund begleitet werden, die den Jakobsweg kennzeichnen. Zum Teil laufen beide Pilgerwege parallel, manchmal trennen sie sich jedoch. Dann führt der Jakobsweg meist auf Fahrradwegen weiter, während der Elisabethpfad Wälder und Höhenwege bevorzugt.

Über die wunderschöne Creuzburg führte unsere erste Station, nach rund 21 Kilometern, bis nach Willershausen. 21 Kilometer – das klingt nicht viel. Bedenkt man aber, dass man dafür mit durchschnittlich drei Stundenkilometern über sieben Stunden unterwegs sein muss, relativiert sich diese Ansicht. Zumal darin auch kleine Pausen zum Ausruhen, Essen und menschliche Bedürfnisse eingeplant sind. Ulkige Feststellung: Je länger man ausruht, umso steifer wird man. Mehr als fünf Minuten auf einer Bank und man bewegt sich anschließend so hölzern fort wie Pinnocchio. Trotzdem: ab dem zweiten Tag läuft man sich ein, kommt gut voran und bemerkt einen gut sitzenden Rucksack eigentlich kaum noch.

„Reisen heißt, an ein Ziel kommen; wandern heißt, unterwegs sein.“ So sprach Theodor Heuss dereinst. Und er hat Recht.

Leider heißt das aber auch, unterwegs sein, ob man will oder nicht. Was das zu bedeuten hat, erlebten Tatiana und ich am dritten Tag unserer Pilgerwanderung. Der Weg von Waldkappel nach Reichenbach führte uns in einen Wald. Neun Kilometer

sollten es angeblich sein. Komisch nur, dass wir nach etwa zwei Stunden mitten im Wald ein Schild fanden, auf denen nochmals von 9 Kilometern die Rede war. Dazu kam, dass Orkan Kyrill in diesem Waldstück gewaltig gewütet hatte und die Wege übersät waren mit Ästen und Baumstücken, die wie ausgebleichene Knochen ein schauerliches Bild abgaben. Dass es bereits Versuche gegeben hatte, den Wald davon zu befreien, war unübersehbar: 30 Zentimeter tiefe Spuren der Waldfahrzeuge, die sich wie Pflüge in den schlammigen Grund gewälzt und den Weg in eine zerfurchte, rutschige Pfützenlandschaft verwandelt hatten. Unglücklicherweise wurde der Weg steiler und das Licht weniger, wir aber durch das unwegsame Gelände immer langsamer. Schließlich war der Weg kaum noch zu erkennen und wir bekamen gegen 18 Uhr ernsthaft Panik, den Weg im Dunkeln zu verlieren. Unsere Rettung war der Vermieter unserer Unterkunft, der sich schon Sorgen gemacht hatte, wo wir abgeblieben waren. Er setzte sich kurzerhand ins Auto und fuhr uns – mittlerweile im Stockdunkeln - entgegen, so weit es die Waldwege möglich machten.

Nach den schlimmen Erfahrungen vom Vortag entschieden wir, dass Spangenberg und nicht wie geplant Dagobertshausen das Ende der Pilgerwanderung Teil I werden sollten. Mit Sack und Pack ging es hoch auf den Schlossberg – ein hervorragendes Etappenende nach insgesamt vier Tagen und rund 80 Kilometern.

Am 15. Oktober 2008, dem letztmöglichen Zeitpunkt für eine solche Unternehmung, starteten wir an gleicher Stelle mit der Pilgerwanderung Teil II auf die nächsten 87 Kilometer. Weil auf der geplanten Strecke nur wenige Unterkünfte angeboten wurden und die dazu noch größtenteils ausgebucht waren, ergab sich durch die räumliche Nähe zu Speckswinkel die Möglichkeit, ein wenig mehr Luxus zu genießen als beim ersten Mal: Mama holte uns abends ab, wir schliefen zuhause und wurden morgens wieder an die Abholstelle zurückgebracht. Nicht so luxuriös waren allerdings die körperlichen Beschwerden. Hatten wir die erste Wanderung dank vorbeugender Verwendung von Blasenpflastern schadlos überstanden, versagten die „Kunstfesen“ dieses Mal gleich am ersten Tag mangels Haftung.

Aber das ist Nebensache, wenn man die herrliche, herbstliche Landschaft des Schwalm-Eder-Kreises hautnah erlebt. Golden, leuchtorange, tiefrot, nussbraun erstreckten sich die Buchenwälder über die sattgrünen Hügel – ein wunderbar romantisches Bild. Von Spangenberg nach Dagobertshausen über das schnuckelige Fachwerkstädtchen Homberg/Efze führte uns der Weg weiter an den Silbersee, wo wir zum ersten Mal von einem richtigen Regenguss überrascht wurden. Den restlichen Weg über Spieskappel bis nach Ziegenhain hatten wir dagegen Glück und bekamen sogar ein paar Sonnenstrahlen ab. Klingelten wir allerdings an den Pfarrhäusern, um uns dort einen Stempel abzuholen, standen wir anders als bei der ersten Etappe, leider vor verschlossenen Türen. Auf der ersten Etappe von Eisenach nach Spangenberg hatten wir uns in einem solchen Fall einfach mit einem Stempel der örtlichen Bäckerei beholfen und auch die letzte Station, das Restaurant auf dem Spangenberg Schloss, ist mit einem Stempel in unserem Pilgerbuch vertreten. Zugeben nicht ganz pilgergerecht, aber wir haben ja auch nicht gebetet und dadurch

wahrscheinlich sowieso schon jegliche Hoffnung auf Absolution – sofern für Pilger vorgesehen - verspielt.

Leider war der Weg - vor allem von Hephata über Momberg nach Speckswinkel, wie auch schon Etappen vorher, zeitweise nicht sehr gut bis gar nicht beschildert, was immer wieder viel Zeit kostet, vor allem, wenn man falsch abbiegt. Nachahmern wird daher dringend empfohlen, sich auf jeden Fall mit dem Pilgerführer auszurüsten (ohne findet man den Weg gar nicht), zusätzlich möglicherweise auch mit GPS oder Wanderkarte. Es kann sehr nervenaufreibend und zeitraubend sein, einen fünf Kilometer langen Umweg zu laufen, nur weil man eine Abbiegung verpasst hat. Noch ein Tipp: Wanderstöcke mitnehmen. Durch den Thüringer Wald und auch später in der Schwalm sind einige Höhenmeter zu überwinden, da kann es vor allem bergab sehr helfen, am Stock zu gehen.

Die letzte Tagesetappe von Ziegenhain bis Speckswinkel musste Tatiana leider allein laufen, weil mich eine Erkältung, die schon vor der Wanderung im Kommen war, danieder warf. Aber im nächsten Jahr steht Etappe Nummer 3 an: von Speckswinkel via Amöneburg nach Marburg.

Vorläufiges Fazit nach 167 Kilometern per Pedes: Unbedingt zu empfehlen, aber gute Blasenpflaster einpacken.
www.elisabethpfad.de



Grundschule Speckswinkel

Im vergangenen Schuljahr kam ich nach den Sommerferien zur Grundschule Speckswinkel. Mein Name ist Gwen Gläser und ich übernahm die Klassenführung gemeinsam mit Frau Schmittziel. Gemeinsam mit den Kindern der 3. und 4. Klasse erlebte ich wie aufregend Unterricht sein kann, wenn mehrere Klassen in einem Klassenraum sitzen.

Folgende Erlebnisse sind neben den Erlebnissen im Unterricht herauszuheben. Frau Schmittziel fuhr vor Weihnachten mit den Kinder der Grundschule und deren Eltern und Geschwister nach Kassel in das Theaterstück „Der kleine Muck“.

Vor den Weihnachtsferien veranstalteten wir mit der 3. und 4. Klasse eine aufregende Lesenacht. Alle Kinder brachten Schlafsäcke und Bücher mit. Wir lasen uns gegenseitig etwas vor, bis uns die Augen zufielen. Dies dauerte jedoch etwas länger. Nach einer kurzen Nacht frühstückten wir gemeinsam.

Im Frühjahr fuhren wir mit einer Neustädter Klasse und der 3. und 4. Klasse Speckswinkel auf Klassenfahrt in die Rhön. Für 3 Tage wohnten wir unterhalb der Wasserkuppe in einer schönen Jugendherberge und konnte das schöne Panorama der Rhön vom Fenster aus betrachten. Wir wanderten am ersten Tag zum Hohen Pferdskopf. (So heißt der Berg hinter der Jugendherberge) und erkundeten die Gegend. Am nächsten Tag wanderten wir auf die Wasserkuppe und zur Fuldaquelle. Auf der Wasserkuppe fuhren die Kinder wie die wilden mit der Sommerrodelbahn. Das war ein großer Spaß. Am letzten Tag unternahmen wir eine Rhönrundfahrt mit dem Bus zum Haus der schwarzen Berge. Dort wurde uns viel über das Naturreservat Rhön beigebracht. Von dort aus fuhren wir zum schwarzen Moor. Über Holzstege konnten wir durch das schwarze Moor laufen. Danach fuhren wir zurück nach Neustadt.

Die 3. und 4. Klasse schrieben eigene Märchen. Die Kinder wählten eins aus und schrieben es gemeinsam als Theaterstück um. Wie die Heinzelmännchen malten wir Kulissen, wählten Kostüme aus, besetzten die Rollen und übten und übten und übten das Theaterstück ein. Das Theaterstück spielten die Kinder auf dem Abschiedsfest für das 4. Schuljahr vor. Die Kinder haben das Theaterstück sehr schön und fast schon professionell vorgespielt.

Zum Ende des Schuljahres verließen uns 6 Schüler und Schülerinnen aus der 4. Klasse. Nach den Sommerferien bekamen wir jedoch Verstärkung: 13 Erstklässler wurden eingeschult. Das hieß für uns, dass nach langen Jahren wieder 2 Klassen entstehen würden. Die 1. und 2. Klasse bilden eine und die 3. und 4. Klasse eine zweite Klasse. Außerdem erhielten wir im Kollegium insofern Verstärkung, dass uns eine Referendarin zugeteilt wurde.

Für das laufende Schuljahr sind noch folgende Vorhaben geplant:

- Gesundes Essen Projekt
- Theaterfahrt nach Marburg "Es ist ein Elch entsprungen"
- Lesenacht
- Verschönerung des Schulhofs
- Klassenfahrt 3.Klasse
- Einübung und Vorführung eines Theaterstücks



Eingeschult wurden in 2008

hintere Reihe von links: Simon Theis, David Kirchner, Annalena Lorch, Laura Henkel

mittlere Reihe von links: Marie Florentine Schmidt, Hanne Losekam, Michelle Vogt,
Lukas Rambow

Vordere Reihe von links: Florian Krahl, Daria Ciara Brizzi, Lea Greiner, Lara Baum, Lina Boland

Mit auf dem Bild, Klassenlehrerin Frau Gläser

Mit Kindern und Pflegekindern leben.

Der Arbeitskreis „Heimatkalender“ ist auf Marga Beyer zugekommen, mit der Bitte doch einen Bericht zu geben über ihre jahrzehntelange Arbeit mit Kindern. Sie hat sich dazu bereit erklärt, nachdem ihr vorgeschlagen wurde, dies in einem Gespräch zu tun, das von Pascal Reeber aufgezeichnet werden sollte. So ist es dann auch geschehen.

Die Entscheidung etwas für benachteiligte Kinder zu tun, ist schon sehr früh gefallen. Wir waren noch verlobt, als wir uns darüber verständigten, dass wir neben unserem Beruf und dem alltäglichen Tun, auch etwas für andere tun sollten. Da wir uns eigene Kinder wünschten, lag es nahe, in diese Überlegungen andere, benachteiligte, Kinder einzubeziehen. Bis heute, wenn ich sehe, dass manche Kinder so nachteilige Startbedingungen ins Leben haben, bewegt mich das noch immer.

Nach unserer Hochzeit 1963 und ein dreiviertel Jahr nach der Geburt unseres Sohnes Ralph, kamen die ersten Pflegekinder, ein Geschwisterpaar, im Herbst 1965, in unsere Familie. Davor stand ein Besuch des Jugendamtes in unserem Haus, dabei sollte geklärt werden, ob das aufzunehmende Kind ein eigenes Zimmer und Bett haben würde und ob der Vater von dem eigenen Einkommen seine Familie ernähren konnte.

Bald folgten weitere Kinder, unsere Tochter Carmen ist schon in eine „Großfamilie“ hineingeboren worden.

Die Kinder, die zu uns kamen, brachten oft eine schwere Vergangenheit mit: teils kamen sie aus zerrütteten Familien, von Eltern oder Müttern verlassen oder auch aus Kinderheimen. Es galt, den Kindern nicht nur ein Platz in unserem Haus zu geben, an erster Stelle war es wichtig ihnen Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln. Teils hatten sie so etwas noch nie erlebt, geschweige denn Zuwendung oder gar Liebe erfahren. Für uns als junges Paar erforderte das ein gänzlich Einlassen auf diese Kinder, verbunden mit Verständnis, Geduld und liebevoller Zuwendung, was ja gleichzeitig auch Verzicht unsererseits auf Freizeit und andere angenehme Dinge bedeutete. Außerdem war ich ja auch noch gefragt und sehr beschäftigt mit den Aufgaben des Haushaltes, als geregelte Mahlzeiten, - viele Kinder kannten das gar nicht; - und Wäsche, die in großer Menge anfiel, Hilfe bei den Hausaufgaben und Besuche in den Schulen.

Als Unterhalt und Einkommen der Kinder zahlte das Amt damals DM 50,00 im Monat. Davon waren die Kinder zu ernähren, ihre Wäsche zu waschen und instand zu halten, Schulsachen zu kaufen und Schulausflüge zu finanzieren. Zweimal im Jahr gab es einen Bekleidungsschein. Damit konnten wir in Marburg in einem Geschäft, für die Kinder einkaufen, - in der Regel: zwei Strumpfhosen oder Strümpfe, zwei-

mal Unterwäsche, eine Hose, eine Jacke, ein Paar Schuhe und so weiter. Das musste dann für das Jahr reichen. Es wurde alles genau notiert und kontrolliert. Wenn wir mehr brauchten, Kinder wachsen ja und brauchen Wechselsachen, dann mussten wir das Geld selbst drauf legen. Das machte es natürlich mühsam. Kinder und Jugendlichen stand damals kein Taschengeld zu. In den Sechziger Jahren wollte ich für eine 15 jährige Jugendliche einmalig zehn Mark Taschengeld. Ich bin zum Amt gegangen und habe das begründet, ein junges Mädchen braucht ja auch mal Kosmetik und vielleicht auch mal Nagellack. Die Reaktion der Beamtin: „Ich bitte Sie, wozu brauchen Pflegekinder Kosmetik, - das kann nicht gewährt werden.“ Wir haben dann unserer Pflgetochter den Betrag gegeben. Daran sieht man: Es war damals eine schlechte und schwere Zeit für die Kinder im Blick auf ihre Bedürfnisse. Es war auch unsererseits nie geplant, dass es eine so große Zahl von Pflegekindern werden sollte. Aber das Jugendamt fragte immer wieder nach, um die Kinder nicht in ein Heim geben zu müssen. Das ist bis heute so geliebt.

Im Jahr 1974 zog unsere gesamte Familie um nach Wabern-Hebel in das dortige Pfarrhaus. Mein Mann hatte zuvor ein Theologiestudium begonnen mit dem Ziel als Gemeindepfarrer Dienst tun zu wollen. Ihm wurde die Pfarrstelle in Hebel übertragen. Wir verließen Speckswinkel mit 14 Personen: acht Pflegekindern, zwei leiblichen Kindern, einem Hausmädchen, meinem Schwiegervater, meinem Mann und mir.

Das sehr geräumige Pfarrhaus dort machte es uns nicht schwer das Leben in der „Großfamilie“ weiter zu führen. Natürlich hatten wir anfangs nicht vor, dass unser Aufenthalt dort dreißig Jahre dauern sollte. In dieser Zeit wuchsen die Kinder natürlich nach und nach aus dem Haus, - wieder andere kamen in unsere Familie. Mit den Erwartungen die diese große Familie stellte, war ich natürlich sehr gefordert, dennoch ist es mir weitgehend gelungen meinem Mann in der Arbeit in den Kirchengemeinden zu unterstützen und zu entlasten.

Eine ganz neue Herausforderung stellte sich mir im Jahre 1986, als das Homberger Jugendamt, mit dem wir schon lange zusammenarbeiteten, auf mich zukam, und mich bat auf grund meiner langjährigen Arbeit und Erfahrung mit Pflegekindern, an einem Pilotprojekt mitzuarbeiten. Es galt ein ganz neues System zu konzipieren und umzusetzen: Für den Schwalm-Eder-Kreis sollte eine Einrichtung geschaffen werden, bei der drei erfahrene Pflegefamilien je einwöchig zusätzlichen Dienst übernehmen sollten, und sich verpflichteten in diesen Tagen, alle Kinder und Jugendliche bei sich aufzunehmen, die im Kreisgebiet sofort untergebracht werden mussten, bis sich für diese jungen Menschen eine längerfristige Unterkunft gefunden hatte. Bei dem Aufbau dieser sogenannten „Bereitschaftspflege“ habe ich mich mit Freude sehr engagiert. Später haben andere Jugendämter in Hessen und darüber hinaus dieses Konzept übernommen.

In den vierzehn Jahren, in denen sich unserer Familie aktiv in die „Bereitschaftspflege“ eingebracht hat, waren mehr oder weniger lange Zeit, insgesamt achtundneunzig Kinder und Jugendliche bei uns.

Stets haben wir allen Pflegekindern freigestellt, wie sie uns anreden wollten. Bei einigen war es zunächst das förmliche „Frau Beyer“ bzw. „Herr Beyer“. Oft ging es nach kurzer Zeit in „Tante und Onkel“ über. Die meisten haben dann „Mama“ und „Papa“ gesagt, vor allem die, die länger bei uns waren, das hatten sie von unseren eigenen Kindern übernommen. Unsere jetzt bei uns lebende sechzehnjährige Pflegetochter spricht uns mit „Oma und Opa“ an, dem Altersunterschied entsprechend.

Auch für unsere leiblichen Kinder war sicher die von uns gewählte Aufgabe eine Herausforderung. Wer ist schon daheim zu zehnt? Die Frage: ‚Sind unsere eigenen Kinder eigentlich zu kurz gekommen?‘ hat mich eine zeitlang sehr bewegt. Und danach haben wir sie im Erwachsenenalter gefragt. Beide haben versichert, dass sie den Eindruck haben, sie sind nie zu kurz gekommen. Sie wiesen darauf hin, sie hätten immer eine Mutter zu Hause gehabt, - und den Vater auch. Sie konnten alles sofort los werden. In der Schule haben sich alle unsere Kinder immer als Geschwister ausgegeben. Bei einigen ist dieser geschwisterliche Zusammenhalt auch heute noch da.

Viele Kinder sind bis zur Volljährigkeit geblieben. Ein längeres Bleiben war nach der damaligen Gesetzeslage kaum möglich. Zwischenzeitlich hat sich das geändert, sie dürfen jetzt auch bleiben bis zum Schul- bzw. Ausbildungsabschluss.

Eine besondere Ehre ist mir im Jahr 1991 zuteil geworden, als mir der damalige Bundespräsident, von Weizsäcker, für meine langjährige, ehrenamtliche Tätigkeit das Bundesverdienstkreuz verliehen hat. Zu dieser feierlichen Übergabe durch den Landrat in unserer Wohnung, waren auch viele ehemalige Pflegekinder, teils mit ihren Partnern und Kindern gekommen.

Vor fünf Jahren, nach dem vorzeitigen Eintritt meines Mannes in den Ruhestand, sind wir wieder in unser, zwischenzeitlich renoviertes, Haus nach Speckswinkel gezogen. Mit uns lebt hier unsere sechszehnjährige Pflegetochter, sie kam zu uns im Alter von viereinhalb Jahren – und seit drei Monaten, aber vorrübergehend, noch zwei Mädchen.

Wir werden oft gefragt, wie lange wir denn noch Pflegekinder aufnehmen wollen. Die Antwort: Solange wir die Kraft und die Möglichkeit geschenkt bekommen, für andere Kinder da zu sein, sich für sie zu engagieren, ihnen Lebensperspektiven zu eröffnen, die ihnen sonst vielleicht verwehrt blieben. Das habe ich ein Leben lang getan, warum sollte ich jetzt damit aufhören? Es werden immer wieder Familien gesucht die dazu bereit sind, ähnliches zu tun, wie wir es getan haben.

Mein Mann ergänzt dazu: ‚Einen Vorteil gegenüber früher haben wir. Wir haben sehr viel Zeit. Die Zeit, die ich bis zum Eintritt in den Ruhestand dem Pfarramt gewidmet habe, - das war viel und ich habe es gern getan, - diese Zeit kann ich nun den Kindern geben.‘

Sicher werden wir keine Kinder mehr aufnehmen, die über mehrere Jahre bleiben sollen, aber wenn es erforderlich ist und Hilfe gebraucht wird, - dann natürlich, seien es eins oder zwei. Es kommt doch auch so Vieles und Beglückendes zurück von den Kindern und wenn sie Erwachsenen geworden sind, auch dann noch. Eine Pflegetochter zum Beispiel lebt mit ihrer eigenen Familie in Oberammergau und lädt uns regelmäßig zu den Festspielen ein. Diese Einladung für 2010 haben wir schon.

Rückblickend kann ich sagen: ‚Ich hatte ein sehr arbeitsreiches, - aber auch ein erfülltes und reich beschenktes Leben. Auch kann ich sagen, durch diese Aufgabe bin ich sehr gewachsen in meiner Persönlichkeit und meinem Selbstvertrauen. Ich danke Gott, dass er mir allezeit Kraft, Mut und Freude gegeben hat, - und bitte, dass er es auch weiterhin so tun möge.‘



Rezepte

von Anna Fischer

Reissalat

250g Reis, 1-2 Äpfel, ½ Pfd. Gekochten Schinken, 2-3 Gewürzgurken, etwas geriebene Zwiebel, 150g Mayonnaise, 1 Becher Saure Sahne, 1 Paprikaschote grün, 1 kleine Dosen Erbsen, 1 kleine Dose Pilze. Salz, Pfeffer, Zitronensaft und Aromat (Fondor). Alles gut vermischen und gut durchziehen lassen.

Schweden-Torte

4 Eier

175g Zucker

200g Nüsse

100g Blockschokolade

2 Essl. Mehl 1 Teel. Backi

40 Minuten backen bei 175-200°

Füllung:

Kuchen aushöhlen, 2 cm vom Rand stehen lassen und oben 2 cm abnehmen und zerkrümeln. 2 Becher Schlagsahne mit etwas Zucker schlagen. Die Krumen vom Kuchen, die Schlagsahne und 1 Essl. Rum mischen und in die Torte füllen. Den Rand mit Schokoladenguss bestreichen.

Bratäpfel mit Vanilleeis

Zutaten:

4 große, aromatische Äpfel

75 g Marzipanrohmasse

1 Messerspitze Zimt

3 Esslöffel Sahne

4 Kugeln Vanilleeis

Zubereitung:

Den Backofen auf 180° vorheizen. Die Äpfel waschen und trocken tupfen und das Kerngehäuse mit einem Apfelausstecher herauschneiden.

Die Marzipanrohmasse mit dem Zimt und der Sahne verquirlen und die Äpfel damit füllen.

Die Bratäpfel in die Auflaufform setzen und in den Ofen (Mitte, Umluft bei 160°) ca. 30 Minuten backen.

Warm mit jeweils einer Kugel Vanilleeis servieren

Zum schmunzeln

Ein Hesse im Frühling beim Anblick blühender Apfelbäume: „Liewer Gott, ich dhu der danke fier all den scheene Ebbelwoi!“

Hugo muss in den Krieg ziehen. Um seiner Verlobten Erna seine Treue zu beweisen, will er sich Ernas Bild auf die Brust tätowieren lassen. Sagt der Tätowierer: „Hawwese villeischt e Foddo von ihrer Verlobde debei?“ Hugo zeigt ihm Ernas Foto. Saft der Tätowierer: „Ach, des is jo die Erna, die kann isch auswennisch.“

„Waaßde aach, dass de Klabberschdorsch frieher met em Fahrrad unnerwechs waa?“ „Naa, werglisch?“ „Ja, vorne an de Lenkschdang hatt er e Kerbsche mit scheene Kinner. Un hinne uff em Gepäckdreescher es Kerbsche mit de hässliche Kinner. Un die scheene Kinner hawwe immer gesunge: „Mir sin die scheensde Kinner von de ganze Welt, Welt, Welt. Kennste des Lied?“ „Naa, des Lied kenn isch nit.“ „Kensde nit? Dann hosde beschdimmt hinne gesesse.“

Der neue Pfarrer besucht den Stammtisch. Als er von der Toilette zurückkommt, will das Gelächter kein Ende nehmen. Sagt der Wirt später auf die Frage nach dem Grund des großen Gelächter: „Herr Farrer, hawwese dann nit des Bild met dem naggische Meedsche uffem Klo geseh?“ Antwortet der Pfarrer: „Doch, das war ja gar nicht zu übersehen.“ Sagt der Wirt: „Hawwese aach des Feischeblatt geseh?“ Antwortet der Pfarrer: „Natürlich habe ich auch das Feigenblatt gesehen.“ Sagt der Wirt: „Sehnse Herr Farrer: „Jedes mo, wann aaner uffm Klo des Feischeblatt unne an dem Meedsche hochhewe duht, fängt’s am Stammtisch aa ze klingele.“

„Meiner Lisbeth ihrn Verlobte is villeischt langsam, kann ich der sache.“ Werglisch, isser so langsam?“ „Ja, wannse den moins um sechs kitzelt, fängt der erst middachs zu lache aa.“

Naturkundeunterricht. Fragt die Lehrerin: „Wer kann mir etwas über Grillen erzählen?“ Sagt Fritzchen: „Wann mein Onggel Dachobert grillt, verbrenne meistens die Werschtscher.“

Runde Geburtstage

10 Jahre

Czaja Annabell	Im Weinberger Grund 27	03.01.1999
Ochs Selina	Steinweg 19	30.05.1999
Rambow Eric	Steinweg 11	12.07.1999
Lorch Sarah	Auf der Hut 4	15.07.1999
Kirchner Samanta	Vor der Krücke 2	23.10.1999
Zink Julia	Am großen Rasen 8	31.10.1999
Kisser Vanessa	Auf der Hut 9	05.11.1999

20 Jahre

Fischer Mats	Am Bleichrasen 4	20.04.1989
Fischer Kerstin	Am großen Rasen 7	16.06.1989

30 Jahre

Bechert Elena	Im Weinberger Grund 11	22.01.1979
Oguz Cigdem	Am großen Rasen 2	01.04.1979
Klein Olga	Auf der Hut 13	08.06.1979
Popielarz Marek	Auf der Hut 10	02.08.1979
Klipp Andreas	Wilhelmshöhe 9	23.12.1979

40 Jahre

Baum Martina	Am Wassumshof 13	23.04.1969
Haberzettl Jeanette	Birkenstraße 8	30.05.1969
Kaisinger Katja	Am Bleichrasen 7	02.06.1969
Stegner Volker	Wilhelmshöhe 5	11.08.1969
Engelhardt Thomas	Lindenstraße 14	20.10.1969
Molitor Thomas	Lindenstraße 8	21.10.1969
Hoffmann Gottlieb	Lindenstraße 6	19.11.1969

50 Jahre

Schweizer Erna	Auf der Hut 15	27.02.1959
Popielarz Gabriele	Auf der Hut 10	20.03.1959
Jakob Heinke	Auf der Hut 1	16.04.1959
Todtenbier Ute	Auf der Heide 6	05.05.1959
Kneisel Brigitte	Auf der Hut 11	16.06.1959
Fischer Horst	Am großen Rasen 7	26.06.1959
Mannigel Norbert	Steinweg 15	07.08.1959
Fritzler Erna	Auf der Hut 13	29.08.1959
Heires Dietmar	Steinweg 13	24.10.1959
Tekinger Reinhard	Im Weinberger Grund 25	15.11.1959
Staudé Sabine	Buchseite 10	20.11.1959

60 Jahre

Balzer Eckhard	Lindenstraße 2	23.01.1949
Schulz Else	Am Bleichrasen 6	06.04.1949
Theis Anneliese	Reformstraße 14	06.05.1949
Riege-Wilhelm Renate	Etzgerode 1	14.08.1949

70 Jahre

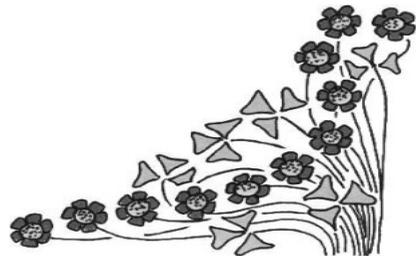
Henkel Heinrich	Lindenstraße 12	06.02.1939
Frind Margarete	Reformstraße 5	13.02.1939
Erhard Heinrich	Lindenstraße 8	15.02.1939
Schäfer Elli	Reformstraße 4a	31.03.1939
Losekam Wilhelm	Lindenstraße 3	14.04.1939
Losekam Erna	Lindenstraße 3	11.06.1939
Lau Erna	Lindenstraße 16	23.12.1939

Glückwunsch! Jede Stunde sei unbeschwert und sorgenfrei!

Zum 80. Geburtstag

Casmir Gertraud	Wolfsmühle 1	17.01.1929
Geißel Elisabeth	Nonnengasse 1	25.04.1929
Pausch Anna	Birkenstraße 10	30.06.1929
Reibert Heinrich	Steinweg 5	07.08.1929
Fischer Walter	Lindenstraße 7	31.12.1929

Gottes Segen, Himmels Walten
mögen Euch erhalten,
ein bisschen Glück, vergnügt und heiter,
bleibe ständig Dein Begleiter!



TSV Speckswinkel

Liebe Speckswinkler Mitbürgerinnen und Mitbürger

Wieder einmal neigt sich ein Jahr dem Ende und wieder einmal blickt der TSV Speckswinkel auf ein, im Großen und Ganzen, erfolgreiches und in jedem Fall absolut zufrieden stellendes Fußballjahr zurück.

Der TSV hat sowohl sportlich, als auch arbeitstechnisch einen erneuten Fortschritt vollzogen. So schaffte die Seniorenmannschaft in ihrem ersten Jahr nach dem glanzvollen Aufstieg in die A-Liga auf Anhieb das Saisonziel Klassenerhalt und stand zu keinem Zeitpunkt der Saison auf einem Abstiegsplatz. Am Ende der Spielzeit stand die Mannschaft auf einem guten 12. Tabellenplatz.

Aus sportlichen Gründen wurde im Oktober 2007 auf der Trainerposition eine personelle Veränderung vorgenommen. So wechselte man von Heinrich Reitz aus Wasenberg zu Frank Halba aus Kirchhain. An dieser Stelle möchten wir Heinrich Reitz noch einmal vielen Dank sagen für seine tolle und auch erfolgreiche Arbeit, die er in mehr als 3 Jahren als Trainer hier geleistet hat.

Der neue Trainer Frank Halba verfügt über eine große Erfahrung und hat bereits in einigen höherklassigen Vereinen sein Können unter Beweis gestellt und große Erfolge gefeiert.

Dennoch lautet auch für dieses Jahr das oberste Ziel wieder Klassenerhalt, was vom Potenzial der Mannschaft her ohne Weiteres zu schaffen sein sollte. Die Mannschaft ist im Großen und Ganzen zusammengeblieben und die wenigen Abgänge wurden durch gezielte Neuverpflichtungen kompensiert.

Im Juli war der TSV Ausrichter der offenen Stadtmeisterschaften der Stadt Neustadt. Perfekt organisiert wurde das Turnier über die Bühne gebracht.

Am Ende konnte der TSV sogar den Stadtmeistertitel für sich entscheiden. Bei sehr spannenden Spielen und einigen Elfmeterschießen kamen die zahlreichen Zuschauer auf ihre Kosten.

Aber nicht nur sportlich, sondern auch in der Außendarstellung des Vereins, hat sich einiges getan. So wurde beispielsweise ein Beamer, inklusive Großbildleinwand, im Sportheim installiert, auf der mit großem Interesse die Spiele der Fußball-Europameisterschaft verfolgt wurden.

Kürzlich wurde ein Ofen im Sportheim platziert, der in den Wintermonaten für eine wohltuende, gemütliche Atmosphäre im Sportheim sorgt und zugleich die Heizkosten drastisch nach unten schraubt.

Weitere Veränderungen brachte die Jahreshauptversammlung im Februar 2008 mit sich, in der ein neuer Vorstand gewählt wurde. Der Großteil des Vorstandsteams blieb zusammen und nur an einigen Positionen ergaben sich Veränderungen, die der Fortsetzung einer erfolgreichen Zusammenarbeit aber nicht im Wege stehen sollten. Die Vorstandsriege wurde nochmals verjüngt, so dass nun „junge Kräfte“ an die ehrenamtliche Vorstandsarbeit im Vereinsleben herangeführt werden sollen.

Der TSV Speckswinkel erhofft sich auch für die Zukunft weiterhin eine derartig tolle Unterstützung, die er von so vielen Seiten in diesem Jahr erhalten hat. So möchten wir uns auf diesem Wege nochmals ganz herzlich bei allen Fans, Freunden, Gönnern, Helfern und Mitgliedern des TSV für die tolle Zusammenarbeit bedanken.

Zu guter letzt wünscht der TSV Speckswinkel allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2009

Der Vorstand



Der Vorstand 2008 v.l.: Armin Baum (2. Vorsitzender), Petra Gies (2. Kassiererin),
Walter Jakob (2. Kassierer), Ronald Rambow (1. Kassierer),
Uwe Gies (1. Vorsitzender), Daniel Sommer (1. Schriftführer),
Carsten Sechser (2. Schriftführer), Eckhard Sommer (1. Jugendleiter)

Auf den Bild fehlen:
Thomas Baum Rainer Theis (Platzwart)
Norbert Mannigel (2. Jugendleiter)
Thomas Widlinski (Spelausschussvorsitzender)

Konfirmation am 26. April 2009

Benjamin Geißel, Birkenstraße 8
Max Haubold, Auf der Hut 3
Michael Kurz, Buchseite 9

Hendrik Gies, Am großen Rasen 3
Dennis Kisser, Auf der Hut 9
Maren Westermeier, Auf der Hut 6

Konfirmation am 24. April 1949



Wiegand Schäfer, Horst Klipp, Hermann Theis, Eckhard Geißel, Horst Kaisinger, Hermann Heß, Anna Geißel, Katharina Baum, Gisela Szymanski, Anni Henkel, Lieselotte Fangmeier, Anna Sprenger, Margarete Losekam, Hilde Losekam, Rosemarie Bernickel

Glückwünsche zur Goldenen Hochzeit

Emma und Dieter Weber am 11. April 1959
Helga und Heinrich Kaisinger am 29. August 1959
Martha und Helmut Henkel am 7. November 1959

Glückwünsche zur Silbernen Hochzeit

Dagmar und Helmut Trieschmann am 10. Mai 1984
Heidi und Heinrich Schnell am 24. Mai 1984
Gabriele und Horst Fischer am 14. Juni 1984

Silberhochzeitstelegramm:

Lebt noch lange Zeit zusamm?! Macht gesund, aktiv und heiter,
schaffensfroh und glücklich weiter!

Freiwillige Feuerwehr

Liebe Speckswinklerinnen, liebe Speckswinkler

Das Jahr 2008 war für die Feuerwehr Speckswinkel ein ganz besonderes, hier wurde nämlich das 75 jährige Jubiläum gefeiert. Drei Tage lang dauerten die Feierlichkeiten auf dem Festplatz. Begonnen hat das Fest mit einer Großübung auf dem Hof Wagner. Angenommen war eine Explosion nach Schweißarbeiten. Im Einsatz waren die Feuerwehren aus Erksdorf, Mengersberg, Momberg, Neustadt und Speckswinkel. Nach erfolgreicher Menschenrettung durch unsere Wehr begannen die übrigen Wehren mit der Löscharbeiten. Den Ausklang fand der Tag mit einem kleinen Dämmerchoppen im Festzelt.

Samstagabend stand der Festkommers auf dem Programm. Der erste Vorsitzende Andreas Klipp begrüßte unsere Ehrengäste, befreundete Feuerwehren, die Speckswinkler Vereine sowie zahlreiche Mitbürger. Der Wehrführer Oliver Stabilin ließ sich krankheitsbedingt entschuldigen. Seine Rede wurde von Jacques Stahl verlesen. Das Programm wurde durch Gesangseinlagen des gemischten Chors, einem Auftritt der Volkstanzgruppe sowie einer Tanzeinlage der Showtanzgruppe begleitet. Nachdem der offizielle Teil beendet war, wurde der Tanz eröffnet.

Der Sonntag begann mit einem Festgottesdienst. Nach dem Gottesdienst startete der Stadtpokal der Jugendfeuerwehren. Hier belegte unsere Jugendfeuerwehr den dritten Platz. Sonntagabend fanden die Feierlichkeiten dann ihren Ausklang. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Organisatoren und Helfern dieses Festes bedanken.

Besucht haben wir 2008 folgende Veranstaltungen:

Den Kreisfeuerwehrtag in Rauschenberg, das Jubiläum der FFW Itzenhain, den Dämmerchoppen in Neustadt, sowie den Wandertag in Mengersberg.

Auch die Mitglieder unserer Alters und Ehrenabteilung waren dieses Jahr nicht untätig. So wurde der Seniorennachmittag des Kreisfeuerwehrverbandes besucht und mit den Kameraden unserer Nachbarwehren beim alljährlichen Grillen der Alters- und Ehrenabteilungen ein wenig gefeiert.

Die aktive Truppe der FFW hatte ein eher ruhiges Jahr. Wir wurden im August zu einem Wohnungsbrand nach Neustadt gerufen, konnten aber während der Anfahrt wieder umkehren, da die Kameraden aus Neustadt den Brand schnell unter Kontrolle hatten.

Anfang Oktober war die Feuerwehr Erksdorf der Organisator unserer gemeinsamen Übung.

Das Übungsobjekt war ein ausgedientes Gebäude der Bundeswehr in Stadtallendorf.

Bei dem Übungsszenario wurden 3 Personen in dem Gebäude vermisst und konnten von dem Atemschutztrupp aus Erksdorf und Speckswinkel gemeinsam gerettet werden. Nach der Übung wurde in Erksdorf noch ein wenig gegrillt und über die Übung gesprochen.

Im Herbst mussten einige unserer Kameraden ihr schauspielerisches Talent beweisen.

Die Katastrophenschutzzüge aus Neustadt und Stadtallendorf hatten ihre jährliche Übung. Die fand dieses Jahr zwischen Speckswinkel und Hatzbach statt. Angenommen wurde folgendes Szenario:

"Eine Extremwetterlage zieht über den östlichen Landkreis und richtet massive Schäden an, die Feuerwehren des Landkreises befinden sich bereits im Dauereinsatz, als eine Windhose über die Landstraße zwischen Hatzbach und Speckswinkel zieht. Da der Boden durch den Starkregen bereits aufgeweicht ist, bietet er keinen festen Halt mehr, mehrere Bäume werden durch den Wind entwurzelt und stürzen auf die Fahrbahn. Zu diesem Zeitpunkt befinden sich 4 Fahrzeuge, besetzt mit insgesamt 8 Personen, auf der Strecke, alle 4 PKW verunfallen bei Ausweichmanövern oder werden unter den umstürzenden Bäumen eingeklemmt."

(Quelle: FFW Stadtallendorf)

Die Feuerwehr Speckswinkel war an dieser Übung nicht aktiv beteiligt, stellte aber die Verletzten, welche vom roten Kreuz realistisch geschminkt wurden.

Auch die Jugendfeuerwehr hatte wieder ein Jahr voller Aktivitäten. Einer der Höhepunkte war sicherlich wieder der Berufsfeuerwehrtag. Die Jugendlichen simulieren hier einen kompletten Tag einer Berufsfeuerwehr, inklusive Einsätzen, Übungen, sowie Essen und Schlafen im Feuerwehrhaus.

Hier endet nun schon der Jahresrückblick, daher möchte ich es auch dieses Jahr nicht versäumen allen Mitgliedern, Helfern und Freunden der Feuerwehr Speckswinkel für die geleistete Arbeit zu danken.

Ich wünsche allen Mitbürgern ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Oliver Stabilin
(Wehrführer)

BAUGESCHÄFT

Fliesen- Mauer- und Betonbau

GERHARD HOFMANN

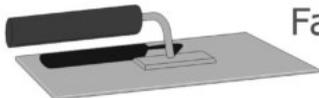


Mittelstraße 15 • 35279 Neustadt-Speckswinkel

Tel.: (0 66 92) 61 24

Fax: (0 66 92) 20 28 04

Mobil: 0174 6845030

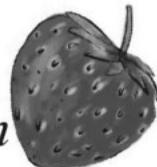


G Obstbau Greißel



Erdbeeren

zum Selbstpflücken



Birkenstraße 8

35279 Speckswinkel

Telefon (0 66 92) 15 70



Unseren
Toten
zum
Gedenken

Ein jegliches hat seine Zeit,
und alles Vorhaben unter
dem Himmel hat seine Stunde
(Prediger 3,1)





Anna Geißel geb. Nau

Geboren: 21.01.1921

Gestorben: 29.11.2007

Eltern: Ludwig Nau u. Anna Katharina geb. Tobelander

Eheschließung mit Heinrich Geißel am 15.07.1947

Heinrich Geißel

Geboren: 12.05.1925

Gestorben: 10.12.2007

Eltern: Johannes Geißel u. Elisabeth geb. Reeber

Eheschließung mit Elisabeth, geb. Hofmann am 25.05.1953

Kinder: Christa, Friedhelm



Paula Dietz geb. Sommer

Geboren: 09.01.1904

Gestorben: 13.01.2008

Eheschließung mit Willi Dietz am 1.11.1941

Arno Lutzke

Geboren: 20.12.1926

Gestorben: 7.06.2008

Eltern: Gustav Friedrich Wilhelm Lutzke u. Elisabeth Emilie
Auguste geb. Strohschen

Eheschließung mit Margot, geb. Schäfer am 8.01.1956

Kinder: Robert, Helga, Werner, Hertha, Gerda, Horst



Januar

Ackern und düngen ist besser
als beten und singen.

1 Do	<i>Neujahr</i>	16 Fr	
2 Fr		17 Sa	Gertraud Casmir 1929 Wolfsmühle
3 Sa		18 So	
4 So		19 Mo	
5 Mo	Herbert Fischer 1936 Hinter dem Graben 1	20 Di	
6 Di	<i>Hl. Drei Könige</i>	21 Mi	
7 Mi		22 Do	
8 Do		23 Fr	
9 Fr		24 Sa	
10 Sa		25 So	
11 So		26 Mo	Elisabeth Arendt 1938 Am Wassumshof 5
12 Mo		27 Di	
13 Di	Gerda Wagner 1931 Reformstraße 20	28 Mi	
14 Do	Anneliese Klipp 1927 Steinweg 8	29 Do	
15 Fr		30 Fr	
		31 Sa	

Februar

Barmherzigkeit gegen Wölfe
ist Grausamkeit gegen Schafe.

1 So	16 Mo
2 Mo Hilde Schäfer 1933 Zum Krückeberg 1	17 Di
3 Di	18 Mi
4 Mi Heinrich Schmidt 1928 Zum Krückeberg 6	19 Do
5 Do	20 Fr Anna Maria Zink 1933 Hinter dem Graben 1
6 Fr Ernst Trieschmann 1928 Zum Krückeberg 13 Heinrich Henkel 1939 Lindenstraße 12	21 Sa
7 Sa	22 So
8 So	23 Mo <i>Rosenmontag</i>
9 Mo	24 Di
10 Di Horst Günther Freund 1938 Auf der Hut 2	25 Mi <i>Aschermittwoch</i>
11 Mi Edith Gall 1938 Am großen Rasen 4	26 Do Elisabeth Dressler 1920 Am Wassumshof 3
12 Do	27 Fr
13 Fr Margarete Frind 1939 Reformstraße 5	28 Sa
14 Sa <i>Valentinstag</i>	
15 So Heinrich Erhard 1939 Lindenstraße 8	

März

Alle sieben Jahre
ändert sich die Welt.

1 So	16 Mo
2 Mo	17 Di Charlotte Kaisinger 1933 Wilhelmshöhe 3
3 Di Ulrich Lambrecht 1937 Obergasse 3	18 Mi
4 Mi	19 Do
5 Do	20 Fr Hans Henkel 1934 Am Bleichrasen 2 <i>Frühlingsanfang</i>
6 Fr	21 Sa
7 Sa	22 So
8 So	23 Mo
9 Mo Heinrich Sommer 1927 Reformstraße 2	24 Di
10 Di	25 Mi
11 Mi Anna Elisabeth Ochs 1922 Mittelstraße 2	26 Do Regina Geißel 1936 Birkenstraße 8
12 Do	27 Fr
13 Fr	28 Sa
14 Sa	29 So
15 So	30 Mo
	31 Di Eckhard Geißel 1935 Birkenstraße 8 Elli Schäfer 1939 Reformstraße 4a

April

Da ist es übel bestellt,
wo man die Hunde zum Jagen tragen muss.

1 Mi	16 Do	Elli Mannigel 1934 Steinweg 15
2 Do	17 Fr	
3 Fr	18 Sa	
4 Sa	19 So	
5 So	20 Mo	Anna Fischer 1935 Am großen Rasen 7 Johanne Drenckhan 1934 Am Bleichrasen 1
6 Mo	21 Di	Heinrich Naumann 1930 Steinweg 17
7 Di	22 Mi	
8 Mi	23 Do	
9 Do	24 Fr	
10 Fr	25 Sa	<i>Karfreitag</i> Elisabeth Geißel 1929 Nonnengasse 1
11 Sa	26 So	Elisabeth Polzer 1927 Zum Krückeberg 9 Elfriede Kaisinger 1932 Reformstraße 10
12 So	27 Mo	Heinrich Kaisinger 1938 Am Bleichrasen 7 <i>Ostersonntag</i>
13 Mo	28 Di	<i>Ostermontag</i>
14 Di	29 Mi	Paul Fischer 1933 Lindenstraße 7 Wilhelm Losekam 1939 Lindenstraße 3
15 Mi	30 Do	

Mai

Alle Leute Freund,
jedermann Narr.

1 Fr	<i>Maifeiertag</i>	16 Sa	
2 Sa		17 So	
3 So		18 Mo	
4 Mo		19 Di	
5 Di		20 Mi	Heinrich Balzer 1922 Reformstraße 11
6 Mi	Käthe Losekamm 1935 Am Wassumshof 12 Heinrich Wiederhold 1936 Am Bleichrasen 9	21 Do	<i>Himmelfahrt</i>
7 Do		22 Fr	Heinrich Baum 1934 Am Sportfeld 5
8 Fr		23 Sa	
9 Sa	Elisabeth Bruns 1928 Am großen Rasen 5	24 So	
10 So	<i>Muttertag</i>	25 Mo	
11 Mo	Margot Lutzke 1932 Wilhelmshöhe 11	26 Di	Heinrich Ochs 1938 Buchseite 12
12 Di		27 Mi	
13 Mi		28 Do	Anna Trümner 1936 Zum Krückeberg 20
14 Do		29 Fr	Alfons Fischer 1931 Am großen Rasen 7
15 Fr		30 Sa	
		31 So	<i>Pfingsten</i>

Juni

Dankbarkeit gefällt,
Undank hat die ganze Welr.

1 Mo	<i>Pfingstmontag</i>	16 Di	
2 Di		17 Mi	Christine Trieschmann 1927 Zum Krückeberg 13
3 Mi		18 Do	Gerhard Wagner 1930 Reformstraße 20
4 Do		19 Fr	Maria Kaisinger 1928 Steinweg 4
5 Fr		20 Sa	Eveline Arendt 1935 Zum Krückeberg 16
6 Sa	Elisabeth Schmidt 1924, Mittelstr. 10 Margarete Klipp 1926, Mittelstr. 6	21 So	<i>Sommeranfang</i>
7 So		22 Mo	
8 Mo		23 Di	
9 Di		24 Mi	
10 Mi	Katharina Martin 1930 Birkenstraße 4	25 Do	
11 Do	Erna Losekam 1939 Lindenstr. 3 <i>Fronleichnam</i>	26 Fr	
12 Fr		27 Sa	<i>Siebenschläfer</i>
13 Sa	Helmut Geißel 1928 Wilhelmshöhe 7	28 So	Konrad Jakob 1927 Zum Krückeberg 12
14 So	Hans Arendt 1935 Am Wassumshöf 5	29 Mo	
15 Mo		30 Di	Anni Pausch 1929 Birkenstraße 10

Juli

Auch den besten Hirten
frisst der Wolf ein Schaf.

1 Mi	Abdurahman Oguz 1938 Am großen Rasen 2	16 Do
2 Do		17 Fr
3 Fr		18 Sa
4 Sa		19 So
5 So		20 Mo
6 Mo		21 Di
7 Di		22 Mi
8 Mi		23 Do
9 Do	Paul Kaisinger 1937 Steinweg 9	24 Fr
10 Fr		25 Sa
11 Sa		26 So
12 So		27 Mo
13 Mo		28 Di
14 Di		29 Mi
15 Mi		30 Do
		31 Fr

August

Das Korn wird
alle Jahre reif.

1 Sa	16 So
2 So	17 Mo
3 Mo	18 Di
4 Di	19 Mi
5 Mi Anna Elisabeth Hofmann 1925 Mittelstraße 15	20 Do Elfriede Geißel 1934 Buchseite 4
6 Do	21 Fr
7 Fr Heinrich Reibert 1929 Steinweg 5 Else Jakob 1933 Zum Krückeberg 12	22 Sa
8 Sa	23 So
9 So	24 Mo Heinz Arendt 1936 Zum Krückeberg 16
10 Mo	25 Di
11 Di	26 Mi
12 Mi	27 Do Else Balzer 1925 Reformstraße 11
13 Do	28 Fr Anni Klipp 1937 Zum Krückeberg 8
14 Fr	29 Sa
15 Sa <i>Mariae Himmelfahrt</i>	30 So
	31 Mo

September

Auch ein frischer Apfel fault,
wenn er unter faules Obst fällt.

1 Di	16 Mi
2 Mi	17 Do
3 Do	18 Fr
4 Fr	19 Sa
5 Sa	20 So Hildegard Seibert 1922, Lindenstr. 6 Kurt Jericho 1918, Lindenstr. 9
6 So	21 Mo Anneliese Losekam 1925 Lindenstraße 4
7 Mo Katharina Sommer 1930 Reformstraße 2	22 Di <i>Herbstanfang</i>
8 Di	23 Mi
9 Mi	24 Do
10 Do	25 Fr
11 Fr	26 Sa
12 Sa	27 So Luise Klipp 1922 Wilhelmshöhe 9
13 So	28 Mo
14 Mo	29 Di
15 Di	30 Mi

Oktober

Das Maul
bringt den Dieb an den Galgen.

1 Do	16 Fr
2 Fr	17 Sa
3 Sa <i>Tag der Deutschen Einheit</i>	18 So
4 So <i>Erntedankfest</i>	19 Mo
5 Mo Martha Henkel 1936 Birkenstraße 6	20 Di
6 Di	21 Mi
7 Mi	22 Do
8 Do	23 Fr
9 Fr	24 Sa
10 Sa	25 So
11 So	26 Mo Katharina Beyer 1936 Reformstraße 1
12 Mo	27 Di
13 Di	28 Mi
14 Mi	29 Do Helene Hoßfeld 1928 Wilhelmshöhe 3
15 Do	30 Fr
	31 Sa <i>Reformationstag</i>

November

Aus einem Ackergaul
wird kein Reitpferd.

1 So <i>Allerheiligen</i>	16 Mo
2 Mo Dieter Weber 1937 Wilhelmshöhe 2	17 Di
3 Di	18 Mi <i>Buß- und Betttag</i>
4 Mi	19 Do Helga Schmidt 1927 Zum Krückeberg 6
5 Do	20 Fr
6 Fr Elisabeth Henkel 1935 Am Bleichrasen 2	21 Sa
7 Sa	22 So <i>Totensonntag</i>
8 So	23 Mo
9 Mo	24 Di
10 Di	25 Mi Hans Lau 1938 Lindenstraße 16
11 Mi	26 Do
12 Do	27 Fr
13 Fr	28 Sa
14 Sa	29 So <i>1. Advent</i>
15 So <i>Volkstrauertag</i>	30 Mo

Dezember

Das Opfer, so der Pfaff verschmäht,
dem Küster in den Beutel geht.

1 Di		16 Mi	
2 Mi		17 Do	
3 Do		18 Fr	
4 Fr	Heinrich Beyer 1932 Reformstraße 1 Gretchen Henkel 1938 Lindenstr. 12	19 Sa	Erika Hornemann 1920 Zum Krückeberg 17
5 Sa		20 So	4. Advent
6 So	Nikolaus 2. Advent	21 Mo	Winteranfang
7 Mo		22 Di	
8 Di		23 Mi	Helmut Henkel 1936 Birkenstraße 6 Erna Lau 1939 Lindenstraße 16
9 Mi		24 Do	Gisela Baum 1934 Am Sportfeld 5 Heiligabend
10 Do	Elsbeth Biedebach 1930 Steinweg 2	25 Fr	1. Weihnachtsfeiertag
11 Fr		26 Sa	2. Weihnachtsfeiertag
12 Sa		27 So	
13 So	3. Advent	28 Mo	Emma Weber 1936 Wilhelmshöhe 2
14 Mo		29 Di	
15 Di	Anni Naumann 1932, Steinweg 17 Katharina Reibert 1934, Steinweg 5	30 Mi	
		31 Do	Hans Martin 1927, Birkenstraße 4 Walter Fischer 1929, Lindenstraße 7 Silvester